

Wendener Heimat-Blatt Zeitung

Verlag: Westfälischer Telegraph, Münster. — Druck: Westfälischer Telegraph, Münster. — Preis: 1.50 M. pro Jahr. — Durch die Post 2.50 M.

Einzig in Minden

gedruckte Zeitung

Bei Abdruck dieser Zeitung ist die Genehmigung der Reichsregierung zu erlangen. — Die Redaktion ist für die Redaktion der Zeitung nicht verantwortlich.

Nr. 300

Donnerstag, 19. Dezember 1940

Jahrgang 1940

Churchill halbiert die Verlustquote

Von 221 047 BRZ. nur 101 190 — Die Admiralität bezeichnet den 2. Dezember als „besonders schlechten Tag“ — Die „Episode“ von Dünkirchen wird dem englischen Volke noch verheimlicht

Stures Leugnen

Stockholm, 18. Dez. Was die Schiffverluste angeht, so bleiben die Engländer bei ihrem Leugnen. So haben sie von Churchill im Weltkrieg gelernt, und so glauben sie es ihrer Lügenstrategie schuldig zu sein. Allerdings wird der Abstand zwischen dem, was die Admiralität zugibt, und der Wirklichkeit, wie sie der DAB-Bericht aufzeichnet, allmählich geringer. London kann heute nicht mehr in dem Umfang, wie es gern möchte, Tatsachen abstreiten, die aller Welt bekannt sind.

Aber auch für die mit dem 8. Dezember abschließende Woche — die Engländer halten sich bekanntlich bei solchen Mitteilungen nicht an Kalendertage, weil sie das noch zu festlegen würde — gibt die britische Admiralität Schiffverluste bekannt, die nur knapp die Hälfte der tatsächlichen Einbuße umfassen. Die andere Hälfte verschwindet immer noch in Churchills Schreibstube.

Es ist die Woche, die am 2. Dezbr. den verhängnisvollen Angriff deutscher U-Boote auf einen für England bestimmten Geleitzug brachte. 15 Schiffe mit über 110 000 BRZ. und ein zur Sicherung bestimmter Hilfskreuzer von 17 000 BRZ. wurden herausgeschossen, zwei weitere Schiffe mit 16 000 BRZ. wahrscheinlich versenkt. Dieser eine 2. Dezember bedeutete für die Engländer allein durch U-Boote einen Gesamtverlust von mehr als 160 000 BRZ., da unabhängig von dem Angriff auf den Geleitzug ein anderes U-Boot zwei Handelsdampfer mit 21 247 BRZ. versenkte. Im Verlauf der nächsten Tage gab der DAB-Bericht weitere englische Schiffverluste etwa im gleichen Ausmaß bekannt. Insgesamt kostete die eine Woche England 221 047 BRZ. In dieser Zahl ist der Hilfskreuzer von 17 000 BRZ. noch nicht eingerechnet.

Die Wochenübersicht der britischen Admiralität, die sich auf das Eingeständnis des Verlustes von insgesamt 23 Schiffen mit 101 190 BRZ. beschränkt, geht allerdings zum ersten Male auf den Schweregrad des 2. Dezember überhaupt ein, den man bisher anscheinend noch totschweigen zu können geglaubt hatte. „Die Woche war für uns gut“, heißt es. „Das große Ausmaß der Verluste wurde durch einen besonders schlechten Tag während der Woche verurteilt.“

Unser Interesse verdient auch eine weitere Wendung dieses amtlichen britischen Berichtes, mit der in aller Heimlichkeit die Kien-einbußen vor Dünkirchen zugegeben werden. Die Verluste dieser mit dem 2. Dezember anhebenden Woche übertraten nämlich, so wird mitgeteilt, den mittleren Wochenverlust seit Beginn des Krieges — ohne die Verluste während der Episode von Dünkirchen mitzurechnen.

Churchills Dolierungstaktik arbeitet mit einem mittleren Wochenverlust seit Beginn des Krieges, um die Engländer nicht durch zu hohe Verlustfiguren erschrecken zu müssen. Und

leicht rückt man noch damit heraus, daß die „Episode“ von Dünkirchen dabei einfach außer Anschlag blieb. Ein treffendes Beispiel Churchillscher Heuchelei, wenn es sich um die Verschleiierung von Schiffverlusten handelt, in der er der alte Meister geblieben ist.

Mit Schamanein aber nimmt man zur Kenntnis, daß aus dem „heerischen Rückzug“ von Dünkirchen in diesem Zusammenhang eine „Episode“ wird. Ebenso wie der Generallüfter nun die riesigen Schiffverluste bei dieser „Episode“ verschweigt, so trüffert er auch seine übrigen Augenblicke, denn die Wirklichkeit zu hören wäre für England eine Katastrophe.

Einen neuen eindeutigen Beweis der Unzuverlässigkeit liefert auch eine „Berichtigung“ der

Verluste in der Woche, die mit dem 1. Dezember endete. Die Admiralität gibt diese „Berichtigung“ erst in der Nacht zum 18. Dezember, also nach reichlicher Überlegungszeit und nachdem sich gewiß die Unmöglichkeit herausgestellt hatte, den Untergang einiger Schiffe zu verheimlichen. Jetzt wird bekanntgegeben, daß die Einbuße jener Woche 81 658 BRZ. und nicht 52 229 BRZ., wie seinerzeit gemeldet, betragen habe. Man jongliert hier also mit rund 30 000 BRZ., was nach den Londoner Meldungen etwa dem „normalen“ Wochenverlust gleichkommt, den Churchill zugegeben gestattete. Solche „Differenzen“ in amtlichen Berichten, nach so langer Zeit erst „entdeckt“, lassen die ganze Verlogenheit englischer Auslassungen erkennen.

Der Führer gab die Parole

5000 Offizierantworter beim Appell im Sportpalast

Berlin, 18. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sprach Mittags im Sportpalast zu 5000 Offizierantwortern des Heeres und der Luftwaffe sowie Junkern der Waffen-SS, die vor ihrer Beförderung zum Offizier stehen und nun nach Abschluß ihrer Ausbildung wieder zu ihren Verbänden zurückkehren.

In einer bedeutsamen und mitreißenden Ansprache gab der Führer den jungen Soldaten die Parole für ihre künftige Aufgabe als Vorgesetzte in der nationalsozialistischen Wehrmacht und die Ausrichtung ihres Lebens. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, ließ den Appell in einem von den Offizierantwortern begeistert aufgenommenen Treuegelöbnis und Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber ausklingen.

Birmingham, London, Midlands

In Sheffield brach ein ganzes Stadtviertel

Berlin, 18. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Kampfpläne greifen in der Nacht zum 17. Dezember Birmingham, London und andere kriegswichtige Ziele in den Midlands erfolgreich mit Bomben an. An verschiedenen Stellen konnten Brände und Explosionen beobachtet werden.

Infolge der Wetterlage beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe im Laufe des Tages auf Aufklärung. In Sheffield wurden ein noch immer brennendes Stadtviertel und andere einzelne Brandherde festgestellt.

Einige britische Flugzeuge waren in der Nacht zum 18. Dezember in Südwestdeutschland abgefangen. An zwei Orten wurde geringer Schaden, und Brandspuren verursacht.

Nachtjäger schossen im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab. Ein britisches Flugzeug wurde durch Flakartillerie am Abstieg gebrannt.

Ehrung eines toten Helden

Ritterkreuz für Oberst Günter Schwarzkopf

DA. Berlin, 18. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem am 14. Mai 1940 als Kommandeur eines Sturzkampfgeschwaders gefallenen Obersten Günter Schwarzkopf.

Reichsmarschall Göring überreichte die hohe Auszeichnung der Witwe des in Krieg und Frieden besonders verdienten Offiziers mit einem persönlichen Handschreiben, in dem er u. a. ausführte:

„Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Willen fundiert, das Heldentum von Männern, die außerordentliche Leistungen vollbracht und auf dem Felde der Ehre geblieben sind, für alle Zeiten in Volk und Sippe als Vorbild lebendig zu erhalten. Ihrem Gatten, dem Oberst Schwarzkopf, war es vergönnt, sein Leben für sein Vaterland dahingegen, als er in kriegsentscheidender Stunde, flegelnd an der Spitze seines Geschwaders dahinzufahren, dem Vordringen der ergebundenen Schwärme durch die feindlichen Reihen Bahn brach. Der Führer hat daher meinem Vorschlag stattgegeben, diesem tapferen Geschwaderkommandeur, der seinen Kiegern in Krieg und Frieden Anführer und Beispiel war, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes zu verleihen.“

Englisches Reklamegeschrei

„Eine Schlange, die sich in den Schwanz beißt“

Rom, 18. Dez. Die britische Propaganda lebt, so bemerkt „Tevere“, von der Hand in den Mund und gleiche mit ihren ständig nur mit mehr oder weniger geistreichen Varianten ausgeschmückten Wiederholungen der Redundanzen über die Lage in Nordafrika einer „Schlange, die sich in den Schwanz beißt“. Wirklich Neues habe London nicht zu berichten, und das Kapitel, von dem es gegenwärtig jehe, sei bald aufgebraucht. Daher sei der Ruf der „Times“ nach einer Reorganisation des Informationsministeriums nur zu begründet.

Das römische Blatt gibt der britischen Propaganda den Rat, sie möge doch wenigstens zur Kenntnis nehmen, was Deutschland zu den britischen Meldungen über den Zusammenbruch Italiens und die schweren Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Achsenmächten in seinen Veröffentlichungen zu sagen hat, in denen ausgeführt wird, daß jede Hoffnung vergeblich sei, die Moral des italienischen Volkes, die unerschütterliche Kraft der italienischen Soldaten und die kompromittierte Haltung der deutsch-italienischen Beziehungen irgendwie zu schwächen.

Wahrheit in Raten

Es ist Winston Churchills Verdienst, in der britischen Admiralität das System der Lüge eingeführt zu haben. Gleich als der Krieg begonnen hatte, wurde diese wahrheitsfälschende Agitation in Szene gesetzt, um von vornherein die eigentliche Öffentlichkeit über erstellte Verluste hinwegzutäuschen und der Welt Dinge zu verheimlichen, deren Bekanntwerden an der Themse als peinlich empfunden wird.

Nun hat aber der Krieg einen völlig anderen Verlauf genommen, als ihn seinerzeit Churchill als Erster Lord der Admiralität vorausgesehen glaubte. Gerade in der Amtszeit dieses Kriegsverbrechers als Premierminister hat die Lage Englands sich zunehmend verschlechtert, und was dabei insbesondere die englische Schifffahrt betrifft, so wirkt sich hier einerseits aus, daß man dort Monate hindurch jenen Mann herumgeköpft ließ, der schon im Weltkriege durch seine laienhaften Eingebungen Verhängnisse heraufbeschwor, und andererseits, daß natürlich nicht die entscheidende Einflußnahme deutscher See- und Luftstreitkräfte überleben werden.

Ganz im Gegensatz zu den agitatorischen Behauptungen des Erzlägners Churchill, die deutsche U-Boot-Waffe sei erledigt und auch der deutschen Luftwaffe blühe ein solches Schicksal, mußte erst vor kurzem mehrfach aus autoritativer Munde in England festgestellt werden, daß die U-Boot-Waffe gefährlicher geworden ist, als sie es jemals zuvor war, und was die deutschen Krieger leisten, darüber gibt ja jeden Tag der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die beste Auskunft.

Böhl oder übel hat man jenseits des Kanals von der Methode der Lüge um jeden Preis abzuweichen müssen und muß Eingeständnisse machen, die man nur allzu gern unterlagern würde. Die volle Wahrheit jedoch verweigert man auch heute noch, vielmehr wird die Wahrheit sozusagen auf Raten zugegeben, wobei es die britische Admiralität zu einer geradezu jüdischen Virtuosität der Rabulistik bringt.

Unter dem Druck der Entwicklung mußte die Admiralität für die Woche, die mit dem 8. Dezember abgeschlossen wurde, Schiffverluste in Höhe von 101 000 BRZ. zugeben, nämlich 19 britische, drei verbündete und ein neutrales, also insgesamt 23 Schiffe. Die angegebene Summe der verlorenen Tonnage erreicht natürlich bei weitem nicht die wirkliche Höhe, denn offensichtlich werden die Verluste verschwiegen, die England durch den Angriff deutscher U-Boote am 2. und 3. Dezember auf englische Geleitzüge verbunden mußte.

Bisher hat die Admiralität überhaupt einen derartigen Großangriff reiflos ignoriert. Wenn sie jedoch jetzt eine Tonnageangabe angibt, die immerhin beträchtlich über dem liegt, was in England als durchschnittliche Verlustziffer je Woche angegeben wird, so dürfte dies wohl ein indirektes, verdecktes Eingeständnis, allerdings dies auch nur zum Teil, der Wahrheit sein.

Wenn man durch die Veröffentlichungen englischer Schiffverluste an die Einbuße erinnert, die Englands Seefahrt täglich erleidet, so muß man einkalkulieren, daß der Verlust durch viele andere Einwirkungen bedingt ist, so zum Beispiel auch durch Minen, und nicht zuletzt die Fälle in Rechnung stellen, die auf das Konto Reparatur gehen. Auch dieser Prozentsatz an Tonnage ist gewaltig.

Wie es damit steht, enthält ein einziges Beispiel. Man hat jüngst auf dem Clyde ein halbes Schiff vom Stapel laufen lassen müssen, das man deshalb nicht fertig baut, um mit dieser Schiffshälfte den vorderen Teil eines von deutschen Torpedos schwer getroffenen Tankers zu ersetzen. Man macht also aus zwei Schiffen ein Schiff, was bestimmt nicht geschehen würde, wenn die wachsende Schiffsraumnot nicht dazu gezwungen hätte. An übrigen hat dieser Tanker, dem ein anderer Schiffsteil aufgepfropft wird, bereits mehr als sieben Monate in einer Reparaturwerft Nordenglands gelegen.

Raschere Beförderung

von Kriegsgefangenen über Portugal

Genf, 18. Dez. Um eine raschere Beförderung der Briten und Befreiungen an deutsche Kriegsgefangene in England und den Dominien oder umgekehrt an britische Gefangene in Deutschland zu erreichen, hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz den schweizerischen Oberst R. Zietlin mit einigen Mitarbeitern nach Lissabon entsandt. Er soll die Möglichkeit einer Beschleunigung des Verkehrs zwischen der Schweiz und Portugal prüfen. Bekanntlich sind in den Postverbindungen zwischen den beiden Ländern wegen der Verrücktheit und der Überlastung der Bahnlinien große Verzögerungen eingetreten.

Der deutsche Rundfunk überträgt am 19. Dezember im Reichs-Rundfunk in der Zeit von 18.30 bis 19.15 Uhr ein Gespräch des Chefs des Hauptamtes Führung in der Obersten SA-Führung, SA-Übergruppenführer Rüttner, mit dem bekannten Rundfunkredakteur Kurt Bernick über den Kriegseinsatz der SA.

Berluste bedingen geringern Druck

Wirkungsvolle italienische Luftangriffe auf Port Sudan

Rom, 18. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Im Grenzgebiet der Chrenaita haben die feindlichen Truppen infolge der erlittenen Verluste an Menschen und Material am gestrigen neunten Tage der großen Schlacht ihren Druck verringert. Unsere Artillerie hat feindliche motorisierte Abteilungen beschossen, während unsere Luftstreitkräfte die entsetzten Panzerdivisionen mit Bomben belegten. Der gemäß dem gestrigen Wehrmachtbericht vor Bardia torpedierte feindliche Kreuzer ist wie beobachtet wurde, gesunken und gesunken. Das erfolgreiche Torpedogeschütz stand unter dem Befehl von Hauptmann Grossi und Oberleutnant Barzani. Beobachter waren die Oberleutnants zur See Marazio und Riba.

Unsere Flugzeuge haben englische Kriegsschiffe, die sich vor Bardia zeigten, mit Bomben belegt. Feindliche Jäger versuchten den Angriff unserer Bomber zu vereiteln, die eine Gloucester abschossen. Unsere die Bomber begleitenden Jagdformationen haben im Kampf mit den feindlichen Jagdflugzeugen eine Hurricane abgeschossen. Ein unserer Jagdflugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Von den fünf eigenen Flugzeugen, die im gestrigen Wehrmachtbericht als verloren gemeldet waren, sind zwei zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Unter den drei als endgültig verloren zu betrachtenden Flugzeugen befindet sich auch das zweimotorige Atlantikflieger Oberst Alramu, der sich mit seinem Bomber wiederholt ausgesetzt hatte und an der Spitze eines Sturmes den Angriff geleitet hatte. Am 16. wurden fünf englische Jäger abgeschossen.

An der griechischen Front gab es im Abschnitt der 11. Armee heftige Kämpfe. Unsere Jagdformationen haben wirksame MG-

Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen durchgeführt.

Im Ägäischen Meer haben feindliche Flugzeuge am gestrigen Morgen einige Bomben auf Rhodos und Stampalia geworfen.

In Afrika haben unsere Jagdformationen einen Nachtangriff auf die Flugplätze von Ersoit und Sabt el Sumit durchgeführt, die in voller Tätigkeit überbracht wurden. Rund zehn Apparate wurden am Boden mit Sprenggranaten belegt.

Eine unserer Bombenformationen hat einen erfolgreichen Nachtangriff auf die Hafenanlagen und die Docks von Port Sudan durchgeführt. Auf dem Rückflug mußte infolge des schlechten Wetters eines unserer Flugzeuge auf feindlichem Gebiet landen. Es gelang ihm jedoch später, wieder zu starten und unverletzt zu seinem Stützpunkt zurückzukehren. Weitere Bombenangriffe wurden von unseren Abteilungen auf den Bahnhof von Ghabarei und die Verteidigungsstellungen von Orub und den Rejanberg durchgeführt. Im Verlauf des Tages haben Bombenformationen in aufeinanderfolgenden Wellen einen Angriff auf den Luftstützpunkt, den Hafen und das Lager von Port Sudan wiederholt. Vier feindliche Flugzeuge wurden mit Sicherheit am Boden zerstört. Die Hafenanlagen und die Docks wurden in fluchtbarer Weise beschädigt. Große Rauchsäulen waren noch aus der Ferne zu sehen.

Eine unserer Formationen, die von sieben Jagdflugzeugen angeführt wurde, hat zwei gegnerische Apparate abgeschossen. Ein unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Bei El-Hat hat unsere Luftwaffe feindliche motorisierte Abteilungen mit Bomben und mit Sprenggranaten belegt. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Menden

Unser Weihnachtsbaum ist da!

Gestern sind in Menden die ersten Weihnachtsbäume ausgeliefert und an einer Straßenecke der Oberstadt aufgestellt worden. Uns scheint, daß damit das Weihnachtsfest ganz nahe grüßt ist. Frischer, herber Harzgeruch zieht uns entgegen und läßt uns das Weihnachtsfest ahnen. Und ein großes Freuen kommt in uns auf beim Anblick der immergrünen Tannen, die bald im strahlenden Lichterglanz der Mittelpunkt unserer weihnachtlichen Stube sein werden. Manche Hausfrau brachte gestern schon ihr Bäumchen nach Hause, während andere noch bis kurz vor dem Fest warten, da sie dann hoffen, eine besonders frische Tanne zu bekommen. Jedes Jahr um die gleiche Zeit wandert der große grüne Zug aus den Sauerländer Wäldern in die Städte, und auch in der Kriegswinterzeit 1940 sind sie zu uns gekommen, daß wie alle Jahre in jedem Hause ein grüner Baum am Weihnachtsfest stehen kann. In vielen Mender Familien werden die weihnachtlichen Vorbereitungen stiller getroffen als in anderen Jahren, weil die Gedanken der Frauen und Kinder bei den Soldaten draußen an der Front sind. Den Urlaubern aber, der das Glück hat, Weihnachten zu Hause erleben zu dürfen, grüßen die hohen, grünen Bäume schon auf den Bahnhöfen und lassen ihn inmitten all des Trubels der Urlaubszüge schon ein wenig von der ihn erwartenden Weihnachtsfreude ahnen. Den Mender Soldaten grüßen bei seiner Ankunft wie alljährlich hohe Nichtenkämme vom Rathausbalkon und geschmückte Adventskränze unter dem Rathausbogen. Er fühlt die Heimatstadt feiert wie alljährlich ihr Weihnachtsfest und ist glücklich bei diesem Gedanken, der ihm beweist, daß die Heimat im festen Vertrauen, in Sicherheit und Geschlossenheit hinter der kämpfenden Front steht und in diesem Glauben ruhig das schönste Fest des Jahres begeht.

Vorweihnachtsfeier im Lazarett

Zu unserer Notiz über die Vorweihnachtsfeier im Lazarett erhalten wir noch folgende Zuschrift:

Bei der Vorweihnachtsfeier für die Verwundeten wirkte auch eine Singschar unserer Jungmädels mit, geleitet von der Jungmädels Gruppenführerin Maria Beins. Durch den feinen Vortrag schlichter Lieder eroberten sich die Jungmädels schnell die Herzen der Verwundeten und der geladenen Gäste und erhielten reichsweiten Dank. Die kleine Solistin Irma-aard Wolf sang mit zartem und innigem Ausdruck, von einem Fiedelchor begleitet. „Ich hab' mir mein Kindlein fein schlafen gelegt“ und ernste reiche Beifall. Solche Weisen aus Kindermund lieben auch unsere Soldaten. Die Jungmädels haben wesentlich zum Gelingen der Feier beigetragen.

Kasperle hat's geschafft

Die Reichsstraßenreinigung erbrachte 19 000 Reichsmark im Kreis Iserlohn

Am letzten Wochenende war das Straßenbild belebt von unsern vielen kleinen Sammlern der Hitler-Jugend, des BDM, der JM und des Jungvolkes. Eifrig mit ihren Büchsen rapselnd, zogen sie durch die Straßen und boten mit lustigen Scherzworten ihre hübschen Abzeichen an. Bald schon war ein jeder geschmückt. Kasperl hatte sich im Sturm die Herzen der Mender erobert. Wer wollte aber auch ohne diese niedlichen Abzeichen sein? So waren am Sonntag mittag alle Abzeichen reiflos verkauft. Als Gesamtergebnis für den Kreis Iserlohn kann die stattliche Summe von 19 000 RM gemeldet werden. Stadt und Amt Menden zusammen erbrachten den Betrag von 2829,24 RM. Davon erbrachten die einzelnen Orte: Menden 1893 RM, Börsperde

Vorweihnachtliches Lichtfest

der NSB-Kindergärtnerinnen und Helferinnen des Kreises Iserlohn

In der NSB-Kindertagesstätte Franzosenhof, Iserlohn, fanden sich am Samstagabend, den 14. Dezember, die NSB-Kindergärtnerinnen und Helferinnen des Kreises Iserlohn zu einer vorweihnachtlichen Lichtfest zusammen. Fräulein Anne Stahl, die Kreisreferentin für Kindergärten, begrüßte herzlich ihre Gäste und hieß alle willkommen. Sie konnte begrüßen: als Vertreter des Kreisamtsleiters der NSB, Pg. Schmeier, der einen Auftrag der Partei in den Niederlanden erfüllt, Pg. Achenbach, die Kreisreferentin für Kindertagesstätten, Fr. Marburger (Hagen), die Ortsgruppenamtsleiterin Pg. Eckstein und Pg. Heinz Meyer (Iserlohn), und zwei weibliche NSB-Angestellte von der Kreisamtsstelle. Es waren an die hundert Kindergärtnerinnen und Helferinnen aus den 33 NSB-Kindergärten des Kreisgebietes zusammen gekommen.

Der große Feierraum war von sinnigen Frauen- und Mädchenhänden lieblich ausgeschmückt. Von der Decke herab hing ein großer Adventskranz mit roten Schleifen und Lichtern und überall in den Ecken stehen Lebensbäume und Weihnachtspyramiden. Bald erklingen alte Weihnachtsweisen, die mit Weihnachtslesungen und Gedichten abwechseln. Dann wurden mit einem Licht, das von Hand zu Hand gereicht wurde, alle Lichtlein auf den Tischen angezündet. Darauf ließen sich alle Kindergärt-

264,53 RM, Lendringen 430,75 RM, Schwitten 82,71 RM, Sümern 85 RM und Haltingen 73,25 RM.

Wieder einmal haben wir eine Schlacht gegen Churchill geschlagen und der Welt einen Beweis mehr von der deutschen Opferfreudigkeit und der deutschen Einheit gegeben.

48 300 RM. in den Sparklubs

Wir brachten kürzlich einige Teilberichte von den Ergebnissen Mender Sparklubs. In der Zwischenzeit sind alle Spargelder ausgeschüttet worden, so daß wir heute die Gesamtsumme veröffentlichen können. Im laufenden Jahre wurde der hohe Betrag von 48 300 Reichsmark eripart. Die Ausschüttung fand im fröhlichen Kreise statt. Inzwischen ist ein Teil des Betrages für „Christkindchens“ umgelegt worden, was die heimische Kaufwelt alljährlich zu spüren bekommt. Es wird sich sicherlich noch mancher Mender Volksgenosse den Mender Sparklubs im neuen Jahr anschließen.

Der Weihnachtsbrief für Bati

an der Front



In den Mender Familien sind die Bäckchen für unsere Soldaten längst gepackt worden. Nun aber, da es auf die letzten Tage vor Weihnachten geht, wird noch einmal ein dicker Weihnachts-Feldpostbrief an den Bati im Feld geschrieben. Alle Schreibfähigen sind befeht, an jeder nur passenden Tischdecke ein Familienangehöriger, bewaffnet mit einem großen Bogen Papier, mit Tinte und Feder, um dem Bati den schönsten Weihnachtsbrief zu schreiben. Während Mutti Feder eilig über das Papier läuft, malt Klein-Kunden in großen Buchstaben: „Lieber Soldatenvati! Mutti hat gesagt, ich brauche nur noch 5 mal zu schlafen, dann sei ich Weihnachten. Denk nur, am Rathaus hat der Weihnachtsmann schon große Tannenbäume aufgestellt und in einzelnen Ecken stehen einige Weihnachtsbäume zum Verkauf. Mutti hat auch schon einen gekauft, den der Weihnachtsmann noch mit Lichtern schmücken muß. Ich freu mich sehr. Ob ich wohl eine neue Puppe bekomme? Meine alte habe ich in Dein Paket gelegt, sie soll Dir von deiner lieben Lenchen einen Kuß geben. Lieber Bati, kommst Du bald? Mutti sagt, erst muß Frieden sein, dann kommt Bati zu seinem Lenchen und zu seiner Mutti. Dein braves Lenchen.“

Solch einen schönen Brief malt nicht nur das Lenchen, ihn malen in diesen Tagen mit viel

Photo: Elisabeth Hase
Liebe alle Kinder Menders, deren Väter zum Weihnachtsfest nicht daheim sein können. Wie wird der Bati sich freuen, wenn am Weihnachtsfest ein dicker Feldpostbrief eintrifft, in dem jeder daheim eine Seite geschrieben hat, und dem fernen Bati alles mitgeteilt hat, was sein Herz an Freude und Leid bewegt. Bati liest aus jeder Zeile die Liebe und das treue Gedenden und weiß, daß am Weihnachtstage die Gedanken aller bei ihm weilen werden. Wenn dann noch von der Familie ein Bildchen in den Brief gelegt ist, wird die Freude noch größer sein. Nur recht bald müssen wir die Briefe auf die Post geben, damit sie zum Weihnachtsfest pünktlich da sind und so zu wirklichen Weihnachtsbriefen werden.

Westfalen feiern Weihnachten

in der Reichshauptstadt

Die Landsmannschaft der Westfalen, der Westfalenbund Groß-Berlin (1896) veranstaltete in diesen Tagen im Festsaal des Charlottenburger Opernhauses seine Weihnachtsfeier.

Als das Licht im Saal erlosch und nur die Kerzen leuchteten, erklangen — gespielt vom Glöckenspiel des Bochumer Rathauses — das Westfalenlied und „Stille Nacht, heilige Nacht“. Der Vorsitzende des Westfalenbundes, Direktor Joseph Mehrhaupt, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Weihnachtsfeier getragen sei von dem Gemeinschaftsinn und der Gemeinschaftsarbeit aller Mitglieder. Dann sprach Ruth Tölle einen von Anni Honkamp verfassten Vorpruch.

Im Mittelpunkt des feierlichen Geschehens stand der Einzug von Sünke Klaas, dem Engländer mit Lichtern in den Händen voranschreitend. Während des Einzuges hörte man Gelächter aus Münster, Soest, Paderborn, Siegen, Gerleve und anderen westfälischen Städten. Nach dem Choral der Engländer überbrachte Sünke Klaas — Hermann Tölle stellte ihn dar — als Geschenk der westfälischen Heimat das „Soester Gloria“, zu dem der bekannte Berliner Schauspieler Ladjo Kondziella Verse von August Kraft sprach.

Nun folgte die westliche Predigt des Sünke Klaas, der als Leitfaden die Worte: „In der Liebe zur Heimat soll uns niemand überreffen“ vorangestellt waren.

Weit war der Bogen dieser Predigt geschlagen von Hermann und Wittekind über das Mittelalter bis in unsere Zeit. Die Predigt zeigte das bäuerliche Land und das Energiezentrum Westfalen auf.

In dankbaren Worten wurde der Söhne der „roten“, der „rauen Erde“ gedacht, die heute wieder wie in den Jahren 1914 bis 1918 zusammen mit ihren deutschen Brüdern aus

* — **Neue Kirchentüren.** Am gestrigen Tage wurden in der Vincenzkirche neue Portale angebracht, die in der Holzbildwerkstatt von Peter Schneider, Eslohe, kunstvoll gearbeitet wurden.

* — **Holzener Straßprozeß.** Von den elf Angeklagten im Börsperder Straßprozeß, denen Umgang mit polnischen Kriegsgefangenen zur Last gelegt wird, hat ein Teil der Angeklagten die eingelegte Berufung zurückgezogen und nunmehr das Urteil angenommen, daß damit rechtskräftig geworden ist. Nur die Hauptangeklagte L. und drei weitere Angeklagte haben Berufung eingelegt. Diese Angeklagten werden sich nach Beendigung der Gerichtsferien vor dem Landgericht in Arnsberg noch einmal zu verantworten haben.

* — **Renovierung der Schützenhöhe.** Seit Wochen sind die Bauhandwerker mit der Renovierung der Schützenhöhe beschäftigt. Nach Ausbesserung der schadhaften Dachrinnenanlage, ist man jetzt damit beschäftigt, die Fenster zu überholen. So wurden an den beiden Terrassen 6 moderne Schiebefenster eingebaut. Die davorstehende Baumreihe wird soweit gestutzt werden, daß sie den Blick auf Anlagen und Stadt nicht mehr stört. Weitere Renovierungsarbeiten sind geplant, so daß wir bald wieder mit dem Aussehen unserer alten Schützenhöhe zufrieden sein dürften.

Lendringen

— **Weihnachtliches Lendringen.** Auch die Gemeinde Lendringen und Hüdingen steht im Zeichen des bevorstehenden Weihnachtsfestes. Bei der Lendringler NSB war in diesen Tagen ein reger Betrieb zu verzeichnen, da sie mit der Zubereitung der Weihnachtspakete für unsere Frontsoldaten beauftragt ist. Den Soldaten der Gemeinde Lendringen und Hüdingen soll dadurch Weihnachtsfreude bereitet werden. Die Angehörigen, die einen Soldaten an der Front haben, trafen ebenfalls Vorbereitungen, um ihrem Soldaten eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Weihnachtsbäume sind eingetroffen und finden guten Abzug.

W.-I.-Lichtspiele

„Heute Abend bei mir“

Wir sehen: Jenny Jugo als Tini, das Mädchen mit den tausend Krächen! Doch jeder Krach wird unter ihrem bezaubernden Augen zum großen Glück. Sie ist im besten Sinne ein Mädel von heute. Sie paßt das Leben robust, mutig und energisch an und meistert es allen Krächen mit Filialleitern und Ecken zum Trotz. Paul Hörbiger als Baron Denhoff ist die menschgewordene Güte. Wenn er die Szene betritt, hört die Intrigue auf und Menschen und Gegenstände, nicht nur auf der Leinwand, strahlen. Dem Diener Theo Linggen, regnet es sozusagen in die Nasenlöcher, so hoch trägt er die Nase. Er ist stolzer, als der stolze Adlige spanischen Geblütes. Friedrich Benfer als Mario, ein frischer, junger Bursch, dem man den Sportler glaubt. Ein Typ, dem die Frauenherzen zustiegen und der doch keine Sekunde als „Herzensbrecher“ wirkt. Die schwarzhaarige, glühäugige Lissi Arna als Wanjia, segt mit ihrem Temperament durch die Gegen. Nur Jenny magt es, sich ihr entgegenzustellen, allerdings in der verkürzten Minute. Der Film spielt in Wien.

Nord und Süd, aus West und Ost an den Fronten stehen.

Den Schluß der Predigt bildete ein stilles Gedenken des vor einem Jahre gestorbenen Dichters Karl Wagenfeld. Nach einer kurzen Charakteristik der Arbeit und des Menschen Karl Wagenfeld schloß Sünke Klaas seine Ansprache mit folgenden Worten: „Ihr dürft Karl Wagenfeld nicht enttäuschen! — Die Weltstadt birgt die Gefahr in sich, den Menschen der Heimat zu entfremden. Gegen diese Entfremdung müßt ihr einen seelischen Schutzwall bauen. Wie traurig wäre es, müßte jemand in einer stillen Stunde der Sehnsucht — und diese stille Stunde überfällt einen jeden einmal — sich den Vorwurf machen, daß er im Kampf ums Dasein die Heimat vergessen! Das — glaube ich — wäre die bitterste Stunde seines Lebens!“

Was birgt das Wort Heimat alles in sich? Gottgeschaffenes Land, Urhainen, Großeltern, Eltern, Geschwister, Vaterhaus, Frau und Kind, Jugend und Vaterland!

Zur Feier gingen aus vielen westfälischen Städten Glückwunsch- und Erinnerungsschreiben ein.

Aus der Nachbarschaft

Hamm. Butler „hintenherum kostete 100 Mark. In Hamm wurde eine Jüdin ertappt, als sie 1/2 Pfund Butter „hintenherum“ einkaufte. Die dummen und einfältigen Ausreden, die die Jüdin vor Gericht machte, blieben ohne Wirkung. Sie wurde nur mit 100 Mark bestraft, daß sie offenbar haftunfähig und gebrechlich war, zu einer Geldstrafe von 100 RM verurteilt.

Wendener Heimat-Blatt Zeitung

Einzigste in Menden gedruckte Zeitung

Freitag, 20. Dezember 1940

Jahrgang 1940

Mr. 301

Freitag, 20. Dezember 1940

Jahrgang 1940

Beileidsbesuch des King in Liverpool

Empfindlicher Kohlenmangel in Südensland — Lebensmittelknappheit in den Grafschaften

Verwüstete Docks in Liverpool

Stadthaus, 19. Dez. Der King verbringt seit einiger Zeit seine Tage damit, englischen Hafen- und Industriehäfen seine erlauchten Besuche abzugeben. Wenn er sich dazu schon verabschiedet, muß es ihm um das betreffende und betroffene Viertel gehen. Da Liverpool als letzte Stadt (oder sagt man besser Reststadt) die Ehre hatte, den hohen Gast inmitten seiner Ruinen zu begrüßen, kann man schon annehmen, daß es in der Stadt und ihrem Hafen schlimm aussehen muß. Er soll dabei, wie es in einer englischen Meldung heißt, vornehmlich den Docks einen Besuch abgestattet haben, und bei dieser Gelegenheit, so heißt es aus London mit propagandistischer Betonung, vier Schiffe, die im Hafen lagen, besichtigt haben. Ob deren Trümmer oder deren Unversehrtheit, vermag ich London. Das erste ist bei der Trefflichkeit der deutschen Bomben für uns das Wahrscheinlichere.

Verheerter Verkehrsplan

In welchem Auslande sich die englischen Verkehrsplaner befinden müssen, kann man aus einer schwedischen Meldung folgern. Die von immer größer werdenden Ueberland-Transporten bewirkte Verkehrsverengung, die nach der Kohlenmangel in Südensland immer engerer Formen annehmen. Schon jetzt klagen einige Grafschaften über eine akute Kohlenknappheit und man erwartet, daß in den nächsten Tagen die anderen südenslandischen Grafschaften gleiche Klagen vorbringen werden. Die Lager der Kohlenhändler sind leer. Weitere Zufuhren kommen nicht heran und schon jetzt gibt es Familien, die trotz der Rationierung keine Kohlen aufzutreiben können. Unter gleichen Schwierigkeiten leidet die Lebensmittelzufuhr, so daß das betroffene englische Volk mit großer Besorgnis dem kommenden Winter entgegenfieht.

Flottenbesuch auf Island

In der britischen Admiralität herrscht eine fieberhafte Aktivität, um Mittel und Wege zu erfinden, die britische Schiffe auf der Nordatlantikküste mehr sichern zu können. Neue Pläne sollen in Bearbeitung sein und aus Newport erreicht eine Meldung, wonach die britische Admiralität sich entschlossen hat, auf Island einen größeren Flottenstützpunkt einzurichten, der dem Schutz dieser Route dienen soll. An amerikanischen Schiffen soll eine Warnung ergehen, wonach die Gewässer nördlich von Island als für die Schifffahrt gefährlich anzusehen sind.

Auffallende Agententätigkeit

Auffallendes Interesse zeigt man in England an dem Palast in den französischen Mandat. In der letzten Zeit ist eine lebhaftere Aktivität englischer Agenten festzustellen, die trotz der strengen Abwehrmaßnahmen bis nach Syrien kommen. Man kann sich den Eindruck nicht erwecken, daß diese Agenten bei französischen Elementen, die der Bewegung der Gaullisten nahe stehen, wirksame Hilfe und Unterstützung finden. Zweck ihrer Tätigkeit ist, wie nicht anders zu erwarten, die Bevölkerung zum Aufstand gegen die Vichy-Regierung aufzuwecken und zu diesem

zweck wird der verarmten syrischen Bevölkerung sofortige materielle Unterstützung versprochen.

Den französischen Behörden fielen schon seit einiger Zeit neue englische Goldmünzen auf, deren Ursprung bisher nicht festzustellen war. Es wird jedoch jetzt angenommen, daß diese Goldmünzen auf dem Schmuggelweg aus Ägypten und Palästina nach Syrien gebracht und dort unter die Bevölkerung verteilt werden.

Englands Interesse an Syrien ist nur zu verständlich, wenn man an die beiden großen Oelfränge denkt, die das Mittelmeer bringen. Einer davon landet im syrischen Hafen Tripolis, der andere in Haifa. Beide bieten nicht die gewünschte Sicherheit, und um die entscheidende Rolle des Oels in jedem Falle zu sichern, bekundet man Interesse für Syrien, um mit seiner Hilfe die Positionen im Mittelmeer zu halten. Das ist wichtig für die ägyptisch-libanesischen Operationen wie für das Wiederanleben der arabischen Freiheitsbewegung.

Schweizerische Entrüstung

über die englischen Luftangriffe auf Basel
Bern, 19. Dez. Die Schweizerischen Zeitungen geben der Entrüstung des Schweizer Volkes über die Bombardierung von Basel freien Ausdruck. Allgemein wird in Uebereinstimmung mit einer halbamtlichen Stellungnahme darauf hingewiesen, daß bei der charakteristischen Lage der Stadt Basel am Rheintal und der guten Sicht, die durch den Schnee noch gesteigert war, schwer an eine Vermessung geglaubt werden kann. Die Ueberzeugung geht auch in schweizerischen Kreisen allgemein dahin, daß der Baseler Bahnhof tatsächlich das Ziel bedeutete.

Besonders betroffen ist man in linksbürgerlichen Kreisen darüber, daß das Mutterland der Demokratie, das für die kleinen Staaten zu kämpfen vorgibt, sich in dieser Weise kompromittiert. So schreibt die „Argauer Zeitung“, das Organ der Jungliberalen u. a.:

„Es geht nicht an, die Souveränität eines kleinen Staates zu mißachten, wenn man gerade für das Recht der kleinen Staaten Krieg führt. England muß überlegen haben, womit es einer guten Sache dient, wenn es hier rücksichtslos die auch von England garantierte Neutralität mißachtet.“

Churchills Maulheldentum

Er fahlet von einer fünf-Millionen-Armee
Berlin, 19. Dez. Der Londoner Rundfunk berichtete am Donnerstag in englischer Sprache: Die britische Armee wird jeden Tag größer und wird im nächsten Monat fünf Millionen Mann stark sein. Die britische Armee brennt an der Kampfront und ist bereit, den deutschen Eindringling anzugreifen und den Fischen zum Fraß vorzuwerfen, wie Churchill es ihr anbefohlen hat. Schon bei dem Kampf im Westen „brannte“ die britische Armee darauf, sich mit den deutschen Soldaten zu schlagen. Die Briten schlugen sich auch in wahrer wilder Verzweiflung mit — den verbündeten französischen Soldaten um die Möglichkeit, der Rolle von Fländern einzutreten zu können. Churchills Maulheldentum und sein Operieren mit Phantasiezahlen können höchstens noch bei den wilden Regierungen in Afrika Eindruck erwecken, allein schon der Durchsichtsbegriff der Welt, wie es in Wirklichkeit um die britische „fünf-Millionen-Armee“ bestellt sein muß. Wie schwach muß sich Churchill in Wahrheit fühlen, wenn er es für zweckmäßig erachtet, in dem Jargon eines Cassenjungens mit seiner Stärke zu prahlen.

Die Schlacht in Nordafrika

Gegenangriffe auf motorisierte britische Verbände bei Bardia

Rom, 19. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika dauert die Schlacht im Gebiet von Bardia an, von wo beträchtliche Zusammenziehungen feindlicher motorisierter Verbände gemeldet werden. Gegen einige dieser Formationen, die sich der Stadt zu nähern versuchten, wurden erfolgreiche Gegenangriffe unternommen. Unsere Fliegerformationen haben feindliche Kraftfahrzeugverbände wirksam mit Bomben belegt.

An der griechischen Front Artillerietätigkeit im Abschnitt der 9. Armee.

Unsere Marineeinheiten haben gestern feindliche Stellungen im Gebiet von Lokoma wirksam beschossen.

Unsere Fliegerformationen haben feindliche Truppenzusammenschlüsse im Gebiet von Argirocastro, Morgone und Colonia mit Bomben belegt.

In Ostafrika haben unsere Fliegerformationen Bombenangriffe auf folgende Ziele durchgeführt: Bahig, Flugplatz und Festung Lager von Ghebar, wo starke Brände verursacht wurden; Flugplatz von Roseires, wo ein Scheinwerfer zerstört und heftige Brände hervorgerufen wurden; Port Sudan in aufeinanderfolgenden Wellen. Ueber Port Sudan haben englische Flugzeuge vom Gloucester- und Blenheim-Typ unsere Formationen angegriffen. Ein Gloucester wurde abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Metamme und Argheia erfolglos bombardiert.

In Norditalien haben feindliche Flugzeuge in der Umgebung von Verelli Bomben abgeworfen und leichte Beschädigungen an vier Häusern verursacht. Außerdem wurde Mailand angegriffen, wo einige Gebäude beschädigt wurden und ein Toter sowie einige Verwundete zu beklagen sind, während in Genua Schäden, aber keine Opfer verursacht wurden.

Dekanosow beim Führer

Feierliche Ueberreichung des Beglaubigungsscheins

Berlin, 19. Dez. Der Führer empfing am Donnerstag in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den neuernannten Botschafter der UdSSR, Wladimir Georgjewitsch Dekanosow, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsscheins sowie des Abberufungsscheins seines Amtsvorgängers. Eine Abteilung der H.-H.-Verbandsverwaltung der An- und Abfahrt des Botschafters die militärischen Ehrenbezeugungen.

Das ist England

Almosen für die Opfer des plutokratischen Krieges

Genf, 19. Dez. In den Anzeigenspalten der „Times“ findet sich ein Hilferuf: „Bitte heißt Coventry, Birmingham und der Westcheshire“, woran sich die Aufforderung schließt: Spenden einzuschicken. Mit Almosen also sollen die Opfer des britischen Plutokratentums abgepeitelt werden. Ebenso betitelt eine Wohlfahrtsvereinigung der häufig angegriffenen und schwer beschädigten Victoria-Docks: „Die Gegend der Londoner Docks braucht deine Hilfe!“, und: „Unsere Fürsorge muß durch private Spenden getragen werden.“

Im Handelsstil der gleichen Ausgabe der „Times“ finden sich dagegen Duzende von Ankündigungen der dahingehenden Industrieunternehmen mit Dividendenabzügen bis zu 30 v. H.

Lügen wird schwerer

Im englischen Lügenministerium wurde vor kurzem die neueste Umstellung vorgenommen. Das ist ein Beweis dafür, daß alle bisherigen Lügenminister nicht in der Lage waren, dem englischen Volk die graue Wirklichkeit so darzustellen, daß es sie in rotem Licht sah und empfand. Es ist allerdings auch etwas viel verlangt, in Schutt und Asche liegende wichtige Industriestädte als blühende Wirtschaftszentren zu betrachten.

Und die Tausende und Abertausende englischer Menschen, die nicht nur ihren Arbeitsplatz in Trümmer sinken sahen, sondern von der Lebensmittelfuhr abgeschnitten wurden, sind so einwandfreie Zeugen über die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe, daß auch der fahbente Lügenminister Churchill verlegen muß, wenn er befehlsgemäß die Wahrheit verkünden muß.

Die Verhältnisse haben sich in England inzwischen so katastrophal geändert, daß auch von amtlicher englischer Seite indirekt ausgegeben werden muß, wie schlimm es heute um England bestellt ist. Die empfindlichste Stelle der englischen Kriegspolitik ist die Lonnage, und damit die Zufuhrfrage.

Die britische Admiralität sah sich in diesen Tagen zu dem Eingeständnis gezwungen, daß mit wöchentlich über 63 000 BRT verlassenen britischen Handelschiffen der Seehandelsschnittsitzer des Weltkrieges bereits bei weitem überschritten worden ist.

Die spanische Zeitung „Solidaridad Nacional“ schätzt den englischen Lonnageausfall auf 10,2 Millionen Tonnen, das sind 40 vom Hundert der Friedenskapazität der englischen Flotte. Wollte man die Waren, die diese Schiffe beförderten, auf dem Landwege transportieren, dann würden dazu mehr als 670 000 Güterwagen von je 15 Tonnen Ladevermögen erforderlich sein.

Aneinandergereiht würden diese Wagen eine riesige Kette bilden, die von der Reichshauptstadt bis weit nach Indien hinein reicht. Das diese Schätzung nicht willkürlich geübt ist, hat die englische Regierung indirekt damit bestätigt, daß sie nach einer Washingtoner Meldung die sogenannte amerikanische Geislerflotte zu erwerben beabsichtigt.

Hierbei handelt es sich um Schiffe, die infolge vollständiger Veraltung reif für die Verschrottung sind. Kein Staat, sofern er sich nicht in einer dringenden Notlage befindet, würde solche Schiffe aufkaufen, um sie in den regulären Handelsdienst einzureihen.

Zudem hat der englische Lügenminister stilles Ansehen von Churchill, diese Lonnagemisere zu leugnen. Das muß ihm u. a. auch dadurch daneben gelingen, weil selbst das amtliche Reutersbüro in schwachen Stunden Geständnisse macht, die wenigstens einen Teil der riesigen englischen Verluste angeben.

England hat sich noch vor wenigen Monaten in Sicherheit gewiegt durch die Hoffnung, die deutsche U-Boot- und Luftwaffe müßten in ihrem Handelskrieg erlahmen. Heute weiß man in unterrichteten Kreisen Englands sehr genau, daß die deutsche U-Boot-Flotte von Monat zu Monat stärker geworden ist.

Man gibt deshalb indirekt auch zu, daß von dieser Seite England die größten Gefahren drohen deshalb nämlich, weil die deutschen U-Boote und die deutschen Ueberseeträger die englischen Zufuhrstrassen immer wirksamer unter ihre Kontrolle nehmen. Man versteht, daß London das Lügen jetzt sehr schwerfallen muß und daß auch die phantastischen Prophezeiungen für die Zukunft an der Tatsache nicht vorbeigehen können, daß General „Zeit“ kein Verbündeter Englands ist.

Volltreffer auf Handelschiffe

Bewaffnete Aufklärungsflüge bei ungünstiger Wetterlage

Berlin, 19. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Infolge ungünstiger Wetterlage führte die deutsche Luftwaffe gestern bei Tage und in der Nacht lediglich bewaffnete Aufklärungsflüge durch.

Im Nordatlant gelang es, ein Handelschiff durch Bombenabwürfe im Maschinenraum schwer zu beschädigen. Bei einem weiteren Handelschiff durchschlug eine Bombe schweren Risses das Vorschiff. Die Mannschaft ging daran in die Boote.

Britische Flugzeuge waren in der Nacht zum 19. Dezember in Südbritannien einige Bomben, verursachten aber nur geringfügigen Gebäudeschaden. Eine Zivilperson wurde getötet.

Das 26 000 Tonnen große USA-Schlachtschiff „Arkansas“ ließ 50 Meilen vor der Küste bei New York mit dem Frachter „Melrose“ (5148 BRT) zusammenstoßen. Die „Melrose“ wurde schwer beschädigt. Sie versucht, Newport zu erreichen. Ueber den Schaden der „Arkansas“ ist vorläufig nichts bekannt.

SSS-Rufe im Atlantik

Britischer 10 000-BRT-Frachter torpediert

Stockholm, 19. Dez. Wie Reuters aus Newport meldet, hat die amerikanische Funkstation Madag-Radio am Mittwoch Silberrufe des englischen Frachtdampfers „Kapier Star“ aufgefangen, der etwa 600 Meilen westlich der Hebriden torpediert worden sei. Das Schiff war 10 116 BRT groß. In gleicher Zeit werden aus Newport weitere große Erfolge deutscher U-Boote aus dem Atlantik, nordwestlich von Island, gemeldet. Dort sollen aller Wahrscheinlichkeit nach zwei englische bzw. in englischen Diensten fahrende Schiffe versenkt worden sein. Madag-Radio fing nämlich weitere SSS-Rufe von Schiffen an, die alle um sofortige Hilfe baten. Zunächst funkte der Tankdampfer „Vendrecht“ (10 746 BRT). Das Schiff bat um sofortigen Beistand und teilte gleichzeitig mit, daß zwei seiner Rettungsboote verloren gegangen seien. Ein weiterer funkte ein weiterer, unter norwegischer Flagge fahrender Tanker, mit Namen „Dallonn“ (8860 BRT). Der mittelte, daß er von einem deutschen U-Boot angegriffen worden und dringend sofortige Hilfe benötigte. Beide Schiffe hatten ihre Position im Atlantik nordöstlich von der irischen Küste, ungefähr auf halbem Wege zwischen Island und Island.

Interessante Einzelheiten erzählt man auch über das Schicksal der „Western Prince“. Es steht fest nämlich, daß dieses Schiff nicht nur torpediert, sondern auch versenkt worden ist. An Bord dieses Schiffes befanden sich bekanntlich nicht nur wichtige Kriegslieferungen, sondern auch hohe Persönlichkeiten als Fahrgäste, englische Diplomaten aus Wehrmacht und Vertreter des kanadischen Munitionsinstitutums. Lange Tage war ihr Schicksal ungewiss, da man mit ihrem Tode rechnen mußte. Jetzt weiß London zu berichten, daß insgesamt 52 Fahrgäste des Schiffes und neun Mitglieder der Besatzung gerettet werden konnten. Unter den Geretteten befinden sich auch fast alle der prominenten kanadischen Fahrgäste.

Schwerer Verlust für England

Britischer 10 000-Tonner in Brand geraten und von der Besatzung aufgegeben

Berlin, 19. Dez. Es wird gemeldet, daß der Passagierdampfer „Arundel Castle“, ein 10 116 BRT großes Schiff der Union Castle Co., eine halbe Meile vom Barbun-Riff vor der Küste von Neu-Schweden in Brand geraten ist. Der Brand habe allmählich einen solchen Umfang angenommen, daß Fahrgäste und Besatzungsmitglieder das Schiff verlassen mußten. Es handelt sich um einen Doppelschrauben-Turbinen-Dampfer, der sonst allgemein in der Südatlantik-Fahrt beschäftigt ist. Es ist anzunehmen, daß wegen Ausfalls des Mittelmeeres diese Linie auch bis nach Australien durchgeführt werden mußte. Das Schiff ist als Totalverlust zu betrachten.

Neuregelung von Urlaubsfragen

Eine Anordnung des Reichsarbeitsministers

Berlin, 19. Dez. Der Reichsarbeitsminister hat in einer Anordnung vom 11. Dezember d. J. einige Urlaubsfragen für die gesamte Privatwirtschaft neu geregelt.

Er hat zunächst entsprechend der für das vergangene Jahr ergangenen Anordnung festgesetzt, daß der noch rückständige Urlaub für das Jahr 1940 noch bis zum 30. Juni 1941 genommen werden kann. Damit ist im weitesten Umfang sichergestellt, daß die Gefolgschaftsmitglieder auch in der Kriegszeit den notwendigen Erholungsurlaub erhalten können. Mit Ausnahme einer Bewilligung von Freizeit selbst bis zum 30. Juni 1941 nicht möglich, können die Reichstreuhänder der Arbeit eine Abgeltung des Urlaubs ganz oder teilweise ansetzen. Zumindest muß aber dafür gesorgt werden, daß Gefolgschaftsmitglieder, denen schon 1939 wegen der Kriegsverhältnisse kein Urlaub bewilligt werden konnte, die zur Ausübung unbedingt erforderliche Freizeit erhalten.

Der Reichsarbeitsminister hat weiter angeordnet, daß Soldaten, die für den Einsatz in der Kriegswirtschaft einen sogenannten Arbeitsurlaub erhalten, nach dreimonatiger Beschäftigung in dem Betrieb, den sie zur Arbeit angewiesen sind, ein Erholungsurlaub von sechs Arbeitstagen zuzusetzen, falls sie nicht bereits für das an diesem Zeitpunkt laufende Urlaubsjahr ihren Erholungsurlaub erhalten haben.

Schließlich hat der Reichsarbeitsminister für die Beurlaubung werktätiger Kriegsfrauen während des Wehrmachturlaubs ihrer Ehemänner neue Bestimmungen gegeben. Er hat angeordnet, daß werktätige Frauen, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate vom Wohnort abwesend waren, auf ihren Antrag anlässlich der Anwesenheit des Ehemannes bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr unter Anrechnung des der Ehefrau zuzurechnenden Erholungsurlaubs von der Berufsarbeit freizustellen sind.

Sollte in Ausnahmefällen eine Freistellung für eine so lange Zeit nicht möglich sein, so kann der zuständige Reichstreuhänder der Arbeit die Zeit der Freistellung bis auf 12 Arbeitstage herabsetzen. Der Reichsarbeitsminister erwartet, daß die Betriebsführer den Wünschen dieser Frauen hinsichtlich des Zeitpunktes der Beurlaubung in weitgehendem Maße Rechnung tragen, daß andererseits aber auch die Frauen und ihre von der Wehrmacht beurlaubten Ehemänner auf die Belange der Betriebe die notwendige Rücksicht nehmen.

Wegen weiterer Einzelheiten der Anordnung wird auf die einschlägige Veröffentlichung im Reichsarbeitsblatt vom 20. Dezember verwiesen.

Locherung des Tanzverbotes

Berlin, 19. Dez. Mit sofortiger Wirkung wird das bestehende Tanzverbot infolgedessen aufgehoben, als bis auf weiteres an drei Tagen in der Woche von 16 Uhr ab wieder getanzt werden darf. Die Tage sowie der Beginn der Tanzunterhaltungen werden nach Bestimmung der örtlichen Verhältnisse durch die Kreispolizeibehörden bestimmt.

In der Zeit vom 25. Dezember 1940 bis 1. Januar 1941 einschließlich, also zwischen Weihnachten und Neujahr, darf an allen Tagen in der Woche getanzt werden. Dabei ist selbstverständliche Voraussetzung, daß die feiernde Bevölkerung die Abhaltung von Tanzveranstaltungen genau eingehalten wird.

Filmtheater am 24. Dezember geschlossen
Wie in den Vorjahren bleiben sämtliche deutschen Spieltheater auch in diesem Jahre am 24. Dezember geschlossen.

Landwirtschaftsminister Tassinari meldete anlässlich der Einweihung der ersten Erntedankfesten in Sizilien in einem Telegramm an den Duce, daß innerhalb eines Jahres 2507 Bauerngehöfte fertiggestellt und weitere 300 in Angriff genommen wurden.

Nach einer Reutermeldung ist der im englischen Dienst stehende schwedische Frachtdampfer „Gullia“ (1258 BRT) versenkt worden. Der größte Teil der Besatzung soll ums Leben gekommen sein.

Das System der Ausbeuter

Tomnies bilden das Kanonensfutter der Plutokraten

Der Londoner Korrespondent einer schwedischen Zeitung befaßt sich in einer Meldung mit dem Ergebnis einer neuen Untersuchung des Gallup-Instituts über den Lebensstandard der englischen Bevölkerung. Danach ist ermittelt worden, daß heute bei 50 v. H. der Lebensstandard verhältnismäßig unverändert geblieben sei, während — und das ist das besonders Interessante am dem Bericht — 18 v. H. der Inhabitanten ihren Lebensstandard während des Krieges merklich verbessern konnten! Diese Statistik ist ein sehr bezeichnender Spiegel des Systems der Ausbeuter, der Plutokratie, die in England ihre unumstößliche Macht ausübt, die allein an diesem Krieg eine Interesse hatte und aus dem Krieg Gewinne materieller Art zu erwarben hofft.

Die 10 v. H. Kriegsverdiener, die das Gallup-Institut ermittelt hat, sind gewiß nicht die englischen Arbeiter, die bereits vor dem Krieg in jämmerlichen Elendsquartieren haufen mußten und jetzt ein noch schlimmeres Dasein fristen, abgesehen davon, daß unter ihnen die Sorge der Arbeitslosigkeit eingeht.

Es handelt sich bei den 18 v. H. Menschen, die ihren Lebensstandard ausgerechnet leicht, im Krieg, verbessert haben, um die reichen Lords, die Finanzmagnaten, um die eigentlichen Plutokraten und ihre Umgebung, zu dem bezeichnenderweise auch die sogenannten Arbeiterführer Attlee, Greenwood, Morrison und Bevin gehören.

In der letzten Zeit sind der Deutlichkeit wiederholt die Kriegsgewinne bekannt geworden, die in England die plutokratischen Aristokratie aus den Dividenden der Rüstungsindustrie ziehen, aus Dividenden, die in die Hunderte von Prozenten gehen. Ein kleiner Kreis raffinierter Elemente also ist es, der in England am Krieg verdient und — wie es so harmlos heißt — den Lebensstandard verbessern konnte.

Karten werden neu gemischt

Washingtoner Zeitschrift sieht die künftige Neuordnung der Welt

Einen interessanten Blick in die Zukunft hat unlängst die Washingtoner politische Zeitschrift „The United States News“ in einem Leitartikel unter der Überschrift „Hier neue Räume der Weltmacht“ ausführlich dargestellt. Die „U. S. N.“ veröffentlicht jetzt diese Ausführungen zugleich mit der feineren in dem Washingtoner Blatt enthaltenen neuen Weltkarte, in der die Weltmachtstrennen eingezeichnet sind. Danach handelt es sich um die folgende Ueberlegung:

Wir stehen inmitten eines Umbruchs, in dem die „Karten neu gemischt“ werden, und zwar derart, daß künftig die Welt in vier Wirtschaftssphären aufgeteilt ist, in eine amerikanische, eine deutsche, eine russische und eine japanische Wirtschaftssphäre. Voraussetzung einer solchen Neuordnung ist die Auflösung des britischen Empire-Gebildes, das sich bereits in offenkundiger Gefahr befindet.

Für Amerika bietet sich eine große Chance, nämlich die, eine dominierende Rolle als Lieferant lebenswichtiger Güter zu übernehmen, und zwar könne das amerikanische Wirtschaftssphäre das mächtigste der Welt werden, indem es den übrigen drei Wirtschaftssphären wertvolle Ergänzungen biete. In demselben Augenblick, da das „weite und verzettelte“ britische Empire zerfällt, werden sich die Ereignisse in der Welt „mit blitzartiger Geschwindigkeit“ entwickeln. Und wie würden die vier neuen Weltmachtssphären oder richtiger Weltwirtschaftsräume aussehen? Die Washingtoner Zeitschrift gibt hierauf die folgende Antwort:

Das deutsche Wirtschaftssphäre:
Ganz Europa steht, mit Ausnahme von Rußland, unter deutscher (wirtschaftlicher) Herrschaft, mit Italien und Spanien als Verbündeten. Polen, Frankreich, Skandinavien, Holland und Belgien sind erobert. Der Balkan steht unter wirtschaftlicher Kontrolle. Der Hebel zur Kontrolle Afrikas ist angelegt. Mussolini bemüht sich, den Ausgang des Mittelmeeres zum roten Meer zu schließen. Es fällt Franco zu, durch einen Schlag auf Gibraltar daselbe am Westausgang des Mittelmeeres zu tun. Schon in diesem wirtschaftlichen Raum leben fast 400 Millionen Menschen.

Das japanische Wirtschaftssphäre:
Japan besitzt und verwaltet Mandschukuo. Die Japaner kontrollieren sämtliche Küstengebiete Chinas. Sie haben die britische Kronkolonie Hongkong umzingelt. Sie haben den Abzug der britischen Truppen aus Nordchina und Shanghai erreicht. Sie strecken die Hände

aus nach Indochina, sie blicken nach Niederländisch-Indien und nach den britischen Malaien-Staaten. Amerikas Hauptlieferanten von Kautschuk und Zinn. Japan setzt sich Schritt um Schritt den Philippinen in die Hände, die bis 1946 amerikanisches Territorium sind. Diese Nation macht ihr Heu, während Hitlers Sonne in Europa es gestattet, die Pläne zum Bau eines mächtigen Inselreiches zu fördern, das den westlichen Pazifik beherrschen wird.

Das russische Wirtschaftssphäre:
Ein riesiges, nur teilweise entwickeltes Gebiet wird von Stalin regiert. Als ein Bollwerk seines Reiches übernimmt er die baltischen Staaten, Lettland, Estland und Litauen. Er hat Finnland unter dem Daumen, das Polen gibt ihm einen Schutzwall im Westen, und das gleiche gilt von dem kürzlich erworbenen Bessarabien. Der Wunsch geht nach den Dardanellen und einem Ausgang ins Ägäische Meer. Die Türkei paßt zu diesem Traum. In Stalins Reich wohnen fast 200 Millionen Menschen.

Das amerikanische Wirtschaftssphäre:
Die Vereinigten Staaten von Amerika haben heute die Verantwortung für die Verteidigung jeden Zolls des riesigen Landgebietes, das die westliche Hemisphäre ausmacht. Die lateinamerikanischen Nationen sind damit einbezogen, daß die Vereinigten Staaten die Freiheit haben sollen, von heute auf morgen die holländischen, französischen und britischen Besitzungen in der Karibischen See und auf dem südamerikanischen Festland zu besetzen. Die Vereinigten Staaten haben die Verantwortung für die Verteidigung Kanadas übernommen. Eine große Armee wird aufgestellt und eine riesige Marine wird gebaut, um diese Verpflichtungen zu erfüllen. Pläne sind in Ausarbeitung, die finanziellen Hilfsmittel der Vereinigten Staaten zu benutzen, um ein Bollwerk für Wirtschaft und Handel der lateinamerikanischen Staaten zu errichten. Hinter diesem allen steht die Vision eines ökonomischen Reiches der westlichen Hemisphäre, in dessen Grenzen fast 200 Millionen Menschen leben würden.

Man kann — so fügt die „U. S. N.“ ihrer Weitergabe der amerikanischen Darstellung hinzu — „in diesem Zusammenhang offen lassen, ob an dieser amerikanischen Rechnung der eine oder der andere Witz anzubringen wäre. Man sieht, wie hoch die Amerikaner sich und ihre Zukunftsmöglichkeiten einschätzen — auch in einer neuen, nicht mehr von England beherrschten Welt.“

Keinerlei Bedrohung für USA.

„Dreierpakt Angelpunkt der japanischen Außenpolitik“

Ein Appell Matsumas

Tokio, 19. Dez. Die Japan-Amerika-Gesellschaft veranstaltete zum Abschied des Botschafters Komura einen Empfang. Außenminister Matsumoto gab bei dieser Gelegenheit seiner Hoffnung Ausdruck, daß es Komura gelinge, alle auftauchenden Möglichkeiten eines Zusammenstoßes im Pazifik zu verhindern. Die Ursachen, so führte Matsumoto aus, die zu der gegenwärtigen unglücklichen Verschlechterung der Beziehungen führten, seien mannigfaltig. Die Hauptursache aber sei das Mißverständnis von Japans Forderungen und Zielen seitens Amerika. Im Gegensatz zu Behauptungen in Amerika und anderen Ländern führe Japan mit China keinen imperialistischen Krieg der Eroberung, sondern für einen dauerhaften und unbegrenzten Wohlgehen eines auf Gerechtigkeit und Gleichheit aufgebauten Ostasiens, wo Japan nach seiner Überzeugung eine große Mission als zivilisierende und stabilisierende Macht zu erfüllen habe.

Niemandem, so führte der Außenminister aus, werde die Tür verschlossen. Jede Nation, die wünsche, an dieser großen Aufgabe Hand mit anzulegen, sei willkommen. Bei der Neuordnung, die Japan anstrebe, werde es keine

Eroberung, keinen Druck und keine Ausbeutung geben. Japan lasse sich aber auch nicht von diesem eingeschlagenen Weg durch irgendwelchen Druck ablenken, von woher er auch immer kommen möge.

Was den Dreierpakt angehe, betonte Matsumoto, so habe ein Teil des amerikanischen Volkes vorläufig oder nicht Japans Ziele mißverstanden und bedäufliche Japan feindlicher Absichten gegenüber Amerika. Nichts könne abzurufen und unwahrer sein. Japan wünsche nicht, Amerika oder irgend eine andere Nation herauszufordern, wünsche aber auch seinerseits nicht, in seinem Aufbauwerk gehindert zu werden.

Er möchte, so unterrichtete Matsumoto, in Amerika keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß Japans Außenpolitik den Dreierpakt in Zukunft als Angelpunkt habe. Dies bedeute keinerlei Bedrohung, sondern sei eine einfache Feststellung, um Mißverständnisse zu vermeiden.

Matsumoto schloß seine Rede mit einer erneuten Appell an die Vernunft beider Völker, um ein ruhiges Urteil und Zurückhaltung zu bewahren.

Anschließend unterrichtete Botschafter Komura in einer kurzen Ansprache, daß auch heute nach seiner Auffassung keinerlei Grund zu einem Streit zwischen den beiden Nationen gegeben wäre.

Russisches Militärblatt

würdigt die Leistungen der deutschen U-Boote

Mostau, 19. Dez. In einem Artikel über die Tätigkeit der U-Boote im gegenwärtigen Krieg stellt das Militärblatt „Krasnaja Swesda“ fest, daß die U-Boote ungeachtet der stark geringen Bedeutung der Luftwaffe und der Vernichtung der Seestreitkräfte in der Lage seien, erfolgreich sowohl die Handels- als auch die Kriegsschiffe des Gegners zu bekämpfen.

Hervorgehoben wird, daß die ausgezeichnete technische Ausrüstung der deutschen U-Boote und die vortreffliche Ausbildung des Personals es der deutschen Führung erlaubt hätte, die U-Boote einzeln und im Zusammenwirken mit der Luftwaffe einzusetzen. Dabei betont das Blatt, daß die Tätigkeit der deutschen U-Boote auf den Seeverbindungen Englands ein wirksames Mittel des Wirtschaftskrieges darstelle.

Zu dem englischen System der Seelitzüge stellt das Moskauer Blatt fest, daß es angesichts der Vernichtung der deutschen U-Boote an Bedeutung verloren habe. Die Bewaffnung der einzelnen Handelschiffe habe, wie das Moskauer Blatt weiter feststellt, im Laufe des gegenwärtigen Krieges überhaupt noch keinen Erfolg gezeigt. Bezüglich der englischen U-Boote wird festgestellt, daß sie bis jetzt im Laufe des Krieges nichts Besonderes geleistet hätten.

Studentenunruhen in Lahore

Milano, 19. Dez. „Popolo d'Italia“ meldet aus Rabat, daß die indische „Zivil- und Militärzeitung“ von Studentenunruhen in Lahore berichtet. Universitätsstudenten hätten eine Protestkundgebung veranstaltet, in der sie sich sehr scharf gegen die Verhaftung des Präsidenten des Studentenverbandes von Punjab, Nazim Ali, wandten. Die Redner beachten ihren entsetzten Willen zum Ausdruck, energisch für die Freiheit Indiens zu kämpfen. Der Studentenverband von Punjab organisierte einen „Tag der bürgerlichen Freiheit“.

Weihnachtskriege

für deutsche Kriegsgefangene in England und Kanada

Berlin, 19. Dez. Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht teilt das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes mit, daß Angehörige der in England oder Kanada Kriegsgefangenen deutschen Unteroffiziere und Mannschaften diesen zu Weihnachten eine Geldüberweisung bis zum Höchstbetrag von 25 RM. zukommen lassen können.

Mit Rücksicht auf die Ausbringung der erforderlichen Debitenbeträge kann nur eine einmalige Ueberweisung im Höchstbeträge von 25 RM. erfolgen.

Die Angehörigen der in England und Kanada Kriegsgefangenen Unteroffiziere und Mannschaften sind durch das Deutsche Rote Kreuz von dieser Sonderregelung bereits benachrichtigt worden.

Deutsche Soldaten gerettet

Auszeichnung für hilfsbereite norwegische Fischer

Oslo, 19. Dez. Der Befehlshaber im Luftgau Norwegen, General der Flieger Risting, hatte Kenntnis davon erhalten, daß drei norwegische Fischer aus Kristianland mehrere deutsche Soldaten aus Seetot gerettet und dabei selbstlos ihr eigenes Leben eingestiftet hatten. Bei einem heute norwegischen Arbeiter zusammen mit deutschen Truppen hat General Risting den drei norwegischen Fischern Dank und Anerkennung für ihre mutige Tat und Einlagereitschaft ausgesprochen und ihnen goldene Uhren mit einer Erinnerungsinchrift übergeben.

Neue Raubpläne Englands

Stockholm, 19. Dez. Der Mangel an Schiffsraum veranlaßt England, nach neuen Raubmöglichkeiten Ausschau zu halten, nachdem bereits alle in seinen Häfen befindlichen dänischen und norwegischen Schiffe beschlagnahmt wurden. Diesmal richten sich seine Augen auf die dänischen Schiffe, die in den Häfen der Vereinigten Staaten eingelaufen sind. Die britische Regierung ist, wie in unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, an maßgebende amerikanische Stellen herantretend, und hat diesen vorgeschlagen, diese Schiffe unter irgendeinem Vorwand beschlagnahmen zu lassen und sie dann der englischen Handelsflotte zu übergeben. Die Zahl dieser Schiffe beträgt nach neutralen Berichten etwa 37.

England ohne Kragen

Nach der Zeit über die deutsche Kleiderkarte vergangen

Berlin, 19. Dez. Als in Deutschland die Kleiderkarte eingeführt wurde, wibbelte und spottete man in England darüber — genau so wie zu Beginn des Krieges über die Lebensmittelrationierung. Jetzt muß z. B. „Daily Herald“ in einer gewundenen Mitteilung berichten, daß mindestens bis April nächsten Jahres keine Herrenragen mehr zu bekommen sein würden, weil die Hersteller ihr Rohmaterial zum Teil vollkommen aufgebraucht hätten. Es zeige sich bereits eine „Lage nach Kragen“ in den einschlägigen Geschäften. Man sieht — das Schicksal ist den Zeitungen schon vergangen.

Britenbomben auf Verbund

Ausdrücklich Wohnhäuser getroffen

Berlin, 19. Dez. Wie schon bekannt wird, wurde die Stadt Verbund in der Nacht vom 16. zum 17. 12. von Einheiten der britischen Luftwaffe angegriffen. Militärischer Schaden trat nicht ein. Die Bomben trafen vielmehr ausschließlich private Wohnhäuser. Da bei dem Angriff mehrere französische Zivilpersonen getötet wurden, kennt die Empörung der französischen Bevölkerung über diese neueste Schandtat ihrer früheren Bundesgenossen keine Grenzen.

Todesurteil vollstreckt

Schuldig die Verletzung des deutschen Volkes

Berlin, 19. Dez. Am 19. Dezember 1940 ist der am 17. November 1890 in Straßburg geborene Karl W. i. t. h. hingerichtet worden, den das Sondergericht Stettin wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsordnung zum Tode verurteilt hat. W. i. t. h. war bereits während des letzten Krieges mit Justizstrafe bestraft worden. Jetzt hat er sich mit Hilfe von gefälschten Bezugsscheinen aus Eigenem viele Zentner Butter und Wurst verschafft, die ohne Marken verkauft und so böswillig die Versorgung des deutschen Volkes mit lebenswichtigen Erzeugnissen gefährdet.

Am 19. Dezember 1940 ist der am 3. Januar 1889 in Hofensalza geborene Anton Lewandowski hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Kassel am 6. November 1940 als Geheimplatzverbrecher zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt wurde. Lewandowski war ein vielfach verurteilter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher. Als er bei einem Einbruchsdiebstahl ertappt wurde, hat er seinen Verfolger zu erschlagen versucht.

Deutschland und Italien

Minister Bottai über die geistigen und politischen Beziehungen

Milano, 19. Dez. In dem mit den Fahnen Deutschlands und Italiens festlich geschmückten Saal des Mailänder Konservatoriums wurde in Anwesenheit des italienischen Erziehungsministers Bottai das Arbeitsjahr der Mailänder Gruppe der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft feierlich eröffnet.

Erziehungsminister Bottai hielt einen feierlichen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die geistigen und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, in welchem er die für das Leben der beiden Völker so überaus bedeutenden Wechselwirkungen auf allen Gebieten des kulturellen Lebens im Laufe einer fast zweitausendjährigen gemeinsamen Geschichte behandelte. Gegenüber dem Ablauf der Geschicke zeichneten das Verhältnis der beiden Völker zueinander aus. Aus dem ununterbrochenen Spiel und Gegenüber der geistigen und politischen Bewegungen der beiden Völker entstanden Kräfte, die nicht nur für diese Völker selbst, sondern für die Geschichte des Abendlandes von grundlegender Tragweite waren.

Nr. 301 Mend

Ich will ni
Soldat des Deu

Menden

Wie

AS. Das
nachtsfest. Es
Wer schon heute
mehrt von Tag
Bollsgenossen
in unserer weite
fällt. Geschenke
Bielefeld müssen
denken. Das for
des weihnachtliche

In diesen
hochbetriebl. Es
lovel Freude, h
Und so sparsam
meinen zu sein p
tagen sind wir fa
sehen nicht ganz
len ja Freude m
Aber wir ha
die, nicht nur an
hörigen zu denke
unser ganzes Bol
meinschaft. Wir
daten und senden
das Kriegs-Winte
Überall flehe
Sie bieten Gelegen
kaufen auch an die

Ruhe v
Nach gehen u
und die flinten b
mit dem gewohnt
Drucklagen ihren
seht schon ihre B
das kein Vergleich
nächsten Tagen
wir Ruhe vor dem
die Trügerin, in
ten. ... Je näher
so schwerer wird
wächst sie in die
ihren Kiemen. No
nachtsalltunwisch
von Haus zu Haus
te, die gewöhnlich
soralich früh aufge
rutscht Brief um B
roten Briefkasten
besördert werden.
lechte Adressen
schreiben sehr gün
diesem vierten Adve
aus Anstand oder
und Bekannten her
nachtsgrüße schreibe
samkeitsheweise kom
unserer Briefträger,
nehmen werden un
stände den Liebesg
fröhliche Lachen, m
an jeder Tür die Pol
ihm schnell die schme
ihnen, damit kein
auf seine Weihnachts

Wenn die
Praktische Wi
Auf den Balkone
hen schon die Weih
ihren großen Tag. I
schmückte Weihnachts
Entscheidungen — nur
manchmal an das „N
nen Tannennadeln, in
den Teppich, in die
entferntesten Eden be
für ist es gut, zu wiß
baum am besten ein
einen großen Topf mit
richtig vollsaugen kan
dell nicht so schnell
Ständer, in die man i
füllen kann. — Die
muß man mit einem
dem Gebrauch schmie
hilflos einschrauben,
keine Vernunft anneh
sen, dann freut man
den Dacht, aber nur
noch Lust zum atmen

Eine besondere
unseres Weihnachtsba
mit recht viel Liebe
achtamer abgenommen
uns doch an, die Rapi
wahren und den Schm
besten in einen Raf
„Weihnachtschmuck
haben wir jahrelang
Dingen.

Zum Schluß noch ei
te Teller sind wunder
auf jeden Weihnachts
sie doch eine schredli
heit. Man kann nicht
und das in diesem Ja
nur hart und faulig.
Kriegsweihnacht das
außerbewahren und im
men, als wir essen wol
diesen Dingen daran
ben und es uns nicht
etwas verderben zu lasse

Der erste Soldat

Ich will nichts anderes sein als der erste Soldat des Deutschen Reiches.

Adolf Hitler.

Menden

Wir kaufen ein...

NSD. Das Einkaufen gehört zum Weihnachtsfest. Es wird viel und gern eingekauft. Wer schon heute durch die Straßen geht, bemerkt von Tag zu Tag mehr patetbeladene Volksgenossen und sie verraten uns, daß es auch in unserer zweiten Kriegswinterzeit nicht schwer fällt, Geschenke zu machen, Freude zu spenden. Vielleicht müssen wir mitunter etwas mehr nachdenken. Das kommt aber bestimmt dem Sinn des weihnachtlichen Schenkens zugute.

In diesen Tagen ist in allen Geschäften Hochbetrieb. Es macht jedem von uns ja selbst große Freude, für andere einkaufen zu können. Und so sparsam wir — hoffentlich — im allgemeinen zu sein pflegen, in diesen Vorweihnachtstagen sind wir fast alle etwas großzügiger. Wir sehen nicht ganz so auf den Pfennig. Wir wollen ja Freude machen.

Aber wir haben auch eine Verpflichtung: die, nicht nur an uns und unsere nächsten Angehörigen zu denken. Das Weihnachtsfest vereint unser ganzes Volk besonders innig in der Gemeinschaft. Wir denken an unsere tapferen Soldaten und senden ihnen Rädchen, wir denken an das Kriegs-Winterhilfswerk.

Überall stehen die roten Sammelbüchsen. Sie bieten Gelegenheit, bei den Weihnachtseinkäufen auch an die NSV zu denken.

Ruhe vor dem Sturm

Noch gehen unsere Mendenener Briefträger und die flinken Briefträgerinnen jeden Morgen mit dem gewohnten Gewicht an Briefen und Druckdrachen ihren alltäglichen Weg. Sind auch jetzt schon ihre Brieftaschen gut gefüllt, so ist das kein Vergleich mit der Fülle, die sie in den nächsten Tagen zu bergen haben. „Nach haben wir Ruhe vor dem Sturm“, meint schmunzelnd die Briefträgerin, „aber wenns erst Weihnachten ist.“ Je näher wir dem 24. 12. rücken, desto schwerer wird die Brieftasche, desto mehr wächst sie in die Breite und zieht gewaltig an ihren Riemen. Nach sind es vereinselte Weihnachtsgrüßwünsche, die unsere Postboten von Haus zu Haus verteilen, ein wenig verfrüht, die gewöhnlich weit her kommen und vorforlich früh aufgegeben worden sind. Bald aber rückt Brief um Brief, Karte um Karte in den roten Briefkästen und will von da aus weiter befördert werden. In diesem Jahr liegt der letzte Adventssonntag zum Karten- und Briefeschreiben sehr günstig. Groß und klein wird an diesem vierten Adventssonntag, sei es aus Liebe, aus Anstand oder Gewohnheit, den Freunden und Bekannten herzliche oder formelle Weihnachtsgrüße schreiben. Und all diese Aufmerksamkeitsschreiben kommen in die große Tasche unserer Briefträger, eine zweite muß zu Hilfe genommen werden und selbst die ist kaum imstande den Briefesegen all zu bergen. Doch das fröhliche Gedenken, mit dem unsern Briefboten an jeder Tür die Post abgenommen wird, macht ihm schnell die schwere Last vergessen, und läßt ihn eilen, damit kein Mendenener unnötig lange auf seine Weihnachtspost warten muß.

Wenn die Kerzen tropfen

Praktische Winke für Weihnachten

Auf den Balkonen, im Hof oder Garten stehen schon die Weihnachtsbäume und warten auf ihren großen Tag. Jeder freut sich auf die geschmückte Weihnachtsstange vom Opa bis zum Enkelchen — nur die Hausfrau denkt auch manchmal an das „Nachher“, an die diesen grünen Tannennadeln, die sich so heimlich in den Teppich, in die Dielenritzen, ja bis in die entferntesten Ecken des Zimmers verstreuen. Dafür ist es gut, zu wissen, daß man den Tannenbaum am besten einige Tage vor dem Fest in einen großen Topf mit Wasser stellt, daß er sich richtig vollsaugen kann, dann fallen die Nadeln nicht so schnell ab. Praktisch sind auch Ständer, in die man immer etwas Wasser nachfüllen kann. — Die Schrauben des Ständers muß man mit einem kleinen Tröpfchen Öl vor dem Gebrauch schmieren, dann lassen sie sich mühelos einschrauben. Und wenn die Kerzen keine Vernunft annehmen und trotz allem tropfen, dann streut man ein klein wenig Salz um den Docht, aber nur so hoch, daß die Flamme noch Luft zum atmen hat.

Eine besondere Sache ist noch der Schmuck unseres Weihnachtsbaumes, der zwar immer mit recht viel Liebe aufgehängt, aber um so unachtsamer abgenommen wird. Gewöhnen wir uns doch an, die Papiere und Behälter aufzuheben und den Schmuck gut zu verpacken, am besten in einen Kasten, der die Aufschrift „Weihnachtsschmuck — zerbrechlich!“ trägt, dann haben wir jahrelang Freude an den bunten Dingen.

Zum Schluß noch ein kleiner Hinweis: Bunte Teller sind wunderschön und gehören sicherlich auf jeden Weihnachtstisch. Aber eigentlich sind sie doch eine schrecklich unpraktische Angelegenheit. Man kann nicht alles auf einmal essen und das in diesem Jahre kostbare Gebäck wird nur hart und staubig. Wollen wir an dieser Kriegswinterzeit das Gebäck lieber in Dosen aufbewahren und immer nur soviel herausnehmen, als wir essen wollen. Wir wollen auch bei diesen Dingen daran denken, daß wir Krieg haben und es uns nicht erlauben können, irgend etwas verderben zu lassen.

Mendenener Kinder sammeln

Teer-, Heilkräuter, Altmateriale und Schallplatten sind begehrte Artikel
Im Gau Westfalen-Süd 22 624 524 kg Drogen gesammelt

Die von allen Partei- und Verwaltungsstellen eifrig geförderte Sammelstätigkeit ist im letzten Jahre auch in den Schulen fleißig betrieben worden. Die Sammelstätigkeit erstreckt sich auf eine große Anzahl Gebiete, so daß jedes Kind Gelegenheit hat, irgendetwas zu sammeln und so seinen Teil zur siegreichen Beendigung des uns aufgezwungenen Krieges beizutragen.

Sommer und Herbst sind vorüber und Mutter Erdes reicher Erntefolgen ist im Winterwind erstarrt und erstorben. Damit hat das Sammeln aller Wildfrüchte und aller Heilkräuter aufgehört. Das Sammeln der Teer- und Heilkräuter tritt in diesem Jahre unter der schlechten Witterung, wo die Wildfrüchte zur Viehfütterung verwendet wurden.

Ein sehr mageres Ergebnis hatte die Jagd auf Knochen, da in unserm Landkreis nur wenig Hagebuttenbüsche zu finden sind. Außerdem war das Wetter in der Reifzeit zum Sammeln besonders ungünstig.

Die angeregte Knochen Sammlung konnte kaum durchgeführt werden, da keine hygienisch einwandfreien Lagerstätten in den Mendenener Schulen vorhanden sind. Doch soll auf Aufforderung des Herrn Landrats diesen Gebieten mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Zunächst muß dann jedoch für Sammelbehälter



Jungen der Horst-Wessel-Schule bei der Altpapier Sammlung

Photo Privat

fung. Wie sehr aber die Befehrlungen und fortlaufenden Ermahnungen in den Schulen gewirkt haben, das beweisen die großen Mengen an Teerkräutern, die die Kinder für ihren elterlichen Haushalt gesammelt haben. Ihre Mengen sind nicht erfahbar.

Unsere Mendenener Kinder waren im vergangenen Halbjahr ganz besonders eifrige Sammler. Da die Sammlung der Teer- und Heilkräuter nur den Landsschulen amtlich aufgetragen war, in den Städten die Sammlung aber von der NSV durchgeführt wurde, ist das zahlenmäßige Ergebnis der Mendenener Volksschulen nicht eben übermäßig groß, was aber keinen Rückschluß auf die Sammelstätigkeit der Mendenener Schulkinder zuläßt. An Teerkräutern kamen etwa 12 kg zusammen, an Heilkräutern dagegen über 60 kg. Dagegen erbrachte die Sammlung an Altpapier ein ganz erfreuliches Ergebnis, es wurden von unsern Schulkindern über 500 kg zusammengebracht.

Mit besonders gutem Erfolg wurde in den Mendenener Volksschulen die Sammlung an Altmateriale fortgesetzt. Es fielen an: an Eisenschrott 650 kg, an Bleischrott 100 kg, an Stanniol 20 kg und an Tuben 5 kg.

Unser an Kastanienbäumen reiches Menden erbrachte natürlich eine große Kastanien-ernte. 375 kg Kastanien wurden von den Schulkindern abgeliefert. Daneben kamen noch 5 kg Eichen zusammen. Der größte Teil dieser Sammlung verblieb in den elterlichen Haushalten.

* 24. und 31. Dezember keine Fleischhofen Tage. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gibt bekannt: In dem Zeitraum vom 24. Dezember 1940 bis 1. Januar 1941 gilt als fleischloser Tag lediglich der 27. Dezember 1940, so daß in den Gaststätten und Beherbergungsbetrieben auch am 24. und 31. Dezember 1940 fleischhaltige Gerichte gegen Abgabe von Fleischmarken verabfolgt werden können.

* Mendenener Familiennachrichten. Beim Standesamt der Stadt Menden wurden vom 2. bis 15. Dezember beurkundet: Geburten: Helmut Pieper, Menden Bräutereiweg 27. Gertrud Schnepf, Menden, Deseuser 17. Helmut Eisenberger, Menden, Beringer Straße 143. Bernd Osthus, Sümmern. Ursula Reweloh, Menden, Bahnhofstraße 16. Reinhold Frings, Menden, Kaiserstraße 15. Manfred Treese, Menden, Manöverweg 12. Hannelore Alberts, Menden, Hauptstraße 43. Karin Rimpler, Galsfeld. Franz Bilslein, Menden, Schützenstraße 27. Bruno Schöner, Menden, Promenade 51. Klaus Mölle, Menden, Gartenstraße 8. Katharina Terhorst, Menden, Turmstraße 7. Anneliese Kleine, Menden, Beringer Straße 74. Hans-Dieter von Löchern, Menden, Horlede 96. Herbert Bittner, Menden, Linnaer Landstraße 2. Heidi Stuhlmann, Menden, Turmstraße 4. Gerhard Brotemper, Menden, Jahnsstraße 6. Heidi Hente, Holzen, Studenweg 10. Helga Ubers, Menden, Alter Bösperweg 9. Horst Marwinski, Menden, Schützenstraße 46. Klaus Spiermann, Menden, Baustraße 20. Wilhelm Agethen, Menden, Manöverweg 21. — Eheschließungen: Hubert Antoni, Menden, Horlede 96, und Agnes Steinweger, Wickede, Ringstraße 13. Bernhard Biehlagen, Menden, Friesenstraße 56, und Maria Klem, Menden, Friesenstraße 56. Karl Ball, Menden,

gefordert werden. In letzter Zeit wurden etwa 30 kg Knochen von den Schulkindern abgeliefert.

Als letztes Sammelgebiet sei das Sammeln von Schallplatten erwähnt. Es wurden alte noch spielbare Platten für die Soldaten gesammelt, daneben läuft eine Sammlung von zerbrochenen Platten, aus denen neue hergestellt werden. Diese Sammlung besteht in den Schulen erst seit einigen Wochen. Es wurden aber schon etwa 30 Stück abgeliefert.

Aus diesem Bericht ist zu ersehen, daß die Schulen und die Mendenener Kinder sich bemühen, ihren Teil am Kriegsdienst beizutragen und dem Rufe nach Sammlung von Kräutern, Altmateriale und Früchten nachkommen. So sind auch sie kleine Kämpfer der inneren Front.

Im Monat November beschäftigte sich die Reichsarbeitsgemeinschaft des Gau Westfalen-Süd damit, die gesammelten Drogen art- und mengenmäßig zusammenzufassen. 22 624 524 kg Drogen wurden insgesamt in Westfalen-Süd erfasst. Die Reichsarbeitsgemeinschaft veranlaßte den Abtransport nach lagernden Sammelgutes durch Lastwagen der Partei, der Wehrmacht, der Polizei und der Stadterhaltungen. Für die Verpackung dieser Mengen beschaffte die Gauabteilung 1000 Papiertüten und behob somit das kriegsbedingte Fehlen von Verpackungsmaterial. Die Reichsbahn half der Gauabteilung durch rechtzeitiges Bereitstellen von Güterzügen und durch Bestellung dieser „Kriegswichtigen Heilpflanzen“ zu einem verbilligten Sondertarif. W.-p.

Bastardstraße 4, und Mathilde Fälder, geb. Görtz, Menden, Hauptstraße 1. Gerhard Pat, Leimathe, Bahnhofstraße 12, und Gertrud Pöwell, Menden, Bahnhofstraße 26. Paul Jung, Menden, Fuchshöfenweg 8, und Gertrud Demmer, Fröndenberg, Hermann-Göring-Straße 17. Johanna Schulte, Menden, Desbenerweg 4, und Johanna Eingotta, Neheim, Bahnhofstraße 122. Norbert Clement, Düsseldorf, Plantagenstraße 13, und Wilhelmine Wessel, Menden, Rennweg 12. — Sterbefälle: Friedrich Daut, Menden, Werler Straße 11. Heinrich Bornweg, Menden, Bräutereiweg 70. Elisabeth Jenze, geb. Grahs, Menden, Heimertweg 22. Andreas Grentlein, Menden, Schwitterweg 92. Antonette Schmann, geb. Korte, Menden, Werler Straße 30. Katharina Terhorst, Menden, Turmstraße 7. Alois Kirse Menden, Lubendorfsstraße 11. Fritz Kemper, Menden, Hauptstraße 13. Elisabeth Karthaus, geb. Spiermann, Fröndenberg 71.

* Weihnachtsferien im NSV-Kindergarten. Am heutigen Freitagnachmittag findet im NSV-Kindergarten die Weihnachtsfeier für die Kinder statt. Anschließend schließt der Kindergarten bis zum 6. Januar 1941 seine Pforten.

* Weihnachtsferien. Am heutigen Vormittag beginnen die Weihnachtsferien, die bis zum 6. Dezember dauern. Sind die schulfreien Tage auch nur kurz, so zählen sie doppelt, da zwischen ihnen das Weihnachtsfest liegt. Wir wünschen unsern Mendenener Schulkindern frohe Ferientage.

* Am Rauhersfeld werden zur Zeit wieder ein Teil der inzwischen fertiggestellten Wohnhäuser bezogen. Man rechnet damit, daß bis zum Frühjahr sämtliche Wohnungen bezogen werden können. Auch werden bis zum Frühjahr die Wege vollständig in Ordnung gebracht.

* Geldtasche gekohlen. Am gestrigen Vormittag fand die Erfassung der weiblichen Jugend für die NS-Dienstpflicht im Saale der Gastwirtschaft Knoke statt. Nach Beendigung der Eintragungen mußte ein Mädel aus dem Hönnetal festgestellt werden, daß aus ihrer Handtasche ein Geldbetrag in Höhe von 10 RM entwendet worden war. Alle Nachforschungen waren bisher vergebens. Die Mendenener Kriminalpolizei wurde verständigt und nahm sofort die Untersuchungen nach dem oder der Täter(in) auf. Hoffentlich gelingt es, ihn bald zu fassen. Sachdienliche Angaben sind an die Mendenener Kriminalpolizei, Rathaus, zu richten.

* Eine deutsche Frau und Mutter t. In diesen Tagen wurde eine achtzigjährige deutsche Frau und Mutter aus dem Leben abgerufen, der wir Mendenener in besonderer Achtung und Verehrung gedenken, hat sie doch ein schweres Schicksal in stiller Selbstenntung getragen. Frau Wwe. Heinrich Kasser, geb. Hammecke, gehörte zu den kinderreichen Müttern unserer Stadt. Vier Söhne opferte sie im Weltkriege dem Vaterlande, ein Opfer, das nur ganz wenige deutsche Frauen zu tragen hatten.

* Erfassungsausschuss für die NS-Dienstpflichtigen. Am gestrigen Tage fand in Menden der Erfassungsausschuss der NS-Dienstpflichtigen statt. Gegen 9 Uhr hatten sich die Mädchen aus Stadt und Amt Menden des Jahrganges 1923 im Gasthause Knoke zusammengefunden, wo ihre Meldung von der NSV-Personalratin entgegengenommen wurde. Am Nachmittag meldeten sich die Jungen des gleichen Jahrganges zu der NS-Dienstpflicht an. Zu diesem Erfassungsausschuss waren der Unterbau und der Bonn Verlohn erschienen, die zu den neuen Kameraden einführende Worte sprachen.

Lendringens

— Familiennachrichten. Beim Standesamt der Gemeinde Lendringens wurden vom 13. November bis 15. Dezember beurkundet: Geburten: Maria Franziska Lehmann, Bödingen Nr. 180.1. Ursula Karthaus, Lendringens, Oberm Rohlande 66. Heinrich Schulte, Lendringens, Nechterholstraße 82. Karl Walter Duschowski, Lendringens, Bachstraße 7. Walter Ursula Duschowski, Lendringens, Hönnetalstraße 123. Margarete Prior, Hüdingen, Kampstraße 17. Bärbel Anna Bruns, Lendringens, Eisbörnerweg 4. Gisela Anna Danne, Lendringens, Berkenhofstraße 30. Siegfried Ferdinand Conredel, Hüdingen, Jersloher Straße 11. Helene Grob, Lendringens, Salzweg 21. Gisela Ferdinande Rauterkus, Lendringens, Oberm Rohlande 52. Heiraten: Fritz Dammhäuser, Lendringens, 3. St. im Felde, Berkenhofstraße 54, und Maria Theresia Wiegand, Lendringens, Berkenhofstraße 54. Hermann Fuhrmann, Lendringens, Breuterweg 30, und Hildegard Cäcilie Jemoroff, Duisburg-Hamborn, Kleiststr. 27a. Hubert Luz, Obergödinghausen, Kapellenstraße 9, und Luise Hildegard Bartich, Hüdingen, Jersloher Straße 8. Karl Heinrich Menze, Köln-Mülheim, von Sparr-Straße 1 (zur Zeit im Felde), und Elisabeth Ottilie Schuckel, Lendringens, Hauptstr. 20. — Sterbefälle: Anneliese Weingarten, Lendringens, Breuterweg 36.

Fröndenberg

— Weihnachtliches Fröndenberg. Auch in Fröndenberg haben sich die Weihnachtsbäume aufgestellt gefunden und geben dadurch dem gesamten Ortsbild ein weihnachtliches Gepräge. Mit dem Verkauf der Weihnachtsbäume haben die Fröndenberger Gärtnereibetriebe begonnen. Die Fröndenberger NSV hat in diesen Tagen für die Söhne der Gemeinde, die draußen an der Front stehen, die Liebesgabenpakete abgefordert. Auch die Angehörigen unserer Fröndenberger Soldaten sind tätig, um allen Lieben an der Front durch Weihnachtspaketchen Freude zu bereiten.

Aus der Nachbarschaft

Herlohn. Spielende Kinder verursachen einen Brand. In einem Hause in der Juppelstraße brach am vergangenen Montag Feuer aus, das sich rasch ausbreitete, so daß in kurzer Zeit der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Herbeigerufene Kriminalbeamte konnten feststellen, daß spielende Kinder den Brand verursacht hatten. Dieser böse Vorfall möge allen Eltern zur Warnung dienen, ihren Kindern das Spielen mit Streichhölzern auf das strengste zu verbieten.

Herlohn. Sechs Wochen Gefängnis für einen Tierquäler. Daß man in der Bekämpfung alles Menschenunwürdigen auch die Tierquäler nicht vergessen hat, beweist ein Fall, der vor dem Herlohrer Amtsgericht verhandelt wurde. Dem Angeklagten wurden sechs Verhöfe gegen das Tierquälerei zur Last gelegt. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt. Nur mit Rücksicht auf die Jugend des Täters ist kein schwerer Urteil gefällt worden.

Arnsberg. Feier zum 50. Geburtstag von Heinrich Lohmann. Der südwestfälische Dichter Heinrich Lohmann begeht den 50. Geburtstag. Aus diesem Anlaß findet am kommenden Sonntag, 11.15 Uhr, im Saale des Heimatmuseums zu Arnsberg eine Feierstunde statt mit einer Ehrung des Dichters und seines Werkes und einer Vorlesung aus seiner jüngsten Veröffentlichung. Die Feier wird von Kammermusik umrahmt.

Schiffe im Hafen von Karvit

Von Kriegsberichterstatter Karl Schwarz
D.R. (P.R.) In einer der Raibrücken im Hafen von Karvit lag eine gewaltige Lücke. Ein englischer Torpedo ritzte die halbe Anlage mit sich fort. Längst aber ermöglicht eine von den deutschen Truppen gebaute Holzbrücke wieder das An- und Ablegen der vielen kleinen und großen Schiffe, die den Hafen mit ständigem Leben erfüllen.

Es ist halb drei Uhr nachmittags. Die Sonne hat nicht mehr die Kraft, über den Rand der Berge hinauszusteigen, sie sank, ehe sie sich den Wäldern überhaupt ganz gezeigt hatte. Abendliche Dämmerung hüllt Hafen, Stadt und Berge ein, verdunkelt und verwischt die Spuren des heftigen Kampfes, der hier vor fünf Monaten getobt hat. In bereitem Schweigen



Militärische Ziele britischer Bomber
Die rund 700 Jahre alte, gotische Kirche, auf der Kade von Karvit (Weltbild) war in der Nacht zum Montag (16. 12.) das Ziel britischer Bomber. (Weltbild — M.)

ragen die Masten und Schornsteine verankerter Frachter und Transporter aus dem reglosen, blaugrauen Wasser. Sie sind ebenso ein Symbol für das heutige Karvit wie die zerstörten Giebel.

Ein kleines, festes Boot hat sich vor mir in die fließende Lücke der hölzernen Raibrücke geschoben, wird vertaucht. Ein Taucher steigt langsam über Bord, verschwindet. Da höre ich dicht neben mir unmerkliche Hamburger Schritte. Zwei Kameraden aus der Kriegsmarine. „Ja, hier war es“, sagt der eine. Und dann erzählt er seinem Kameraden, der wohl erst seit kurzem hier ist, vom Kampf der Zerstörer in der Bucht von Karvit.

„Ja, hier war es!“ Ich folge mit den Augen dem ausgetretenen Zeigefinger, der direkt zu unserem Rücken in das klare, grüngraue Wasser weist. Da liegt der aufgetragene Leuchtschein eines Kriegsschiffes, dem bloßen Auge deutlich sichtbar, vom Oberflächenspieler der Wellen hin und her geschoben, als handele es sich um ein schweres Stück Holz.

Es ist ein deutscher Zerstörer. Zusammen mit den Schwesterbooten seiner Flottille erzwang er in der Flottille Bonte am 9. und 10. April gegen schwerste englische Streitkräfte die Einahrt nach Karvit und führte ebenso wie die anderen den gegebenen Befehl bis zum letzten Opfer aus. Die Truppen wurden gelandet. Mehrmals schwer in der Wasserlinie getroffen, gelang es dem todwunden Zerstörer noch, am der Bucht festzumachen. Zierhaft wurde gepumpt. Und so lange hielt sich das Schiff noch, wie die Mannschaft brachte, um die Funkanlage, die Geschütze und die wertvollen nautischen Geräte zu bergen und sich selbst mit den Truppen des Generals Dietl zur Verteidigung Karvits vor dem britischen Griff nach der Erbsen zu vereinen.

Als sie ihr Werk vollbracht, das für den zu erwartenden Kampf so wichtige Gut und Material gewettet hatten, nahmen Offiziere und

Mannschaften Abschied von ihrem Schiff. Zu der Bucht wurde es gefloht. Nichts durfte dem Feinde in die Hände fallen.

Dann begann der Kampf zu Lande und in der Luft.

Himmelhohe Felsenberge umgeben die Hafensucht von Karvit, ziehen sich bis zur schwedischen Grenze hin. Es erscheint menschenunmöglich, daß hier deutsche Soldaten zwei Monate lang aushielten, kämpfen und siegen konnten. Erst der, der Karvit gesehen hat, kann dieses größte Heldentat dieses Krieges begreifen.

Seit Mitte Juni ist Karvit nun fest und endgültig in deutscher Hand. Reges Truppenleben spielt sich jetzt hier ab. Auf schwierigen vorgeschobenen Böden, nördlich des Polarstreifens, bereiten sich deutsche Männer auf ihre erste Polarnacht vor. Der Kampf gegen die Elemente, der sie nun erwartet, wird hart und schwer sein. Aber sie sehen ihm ebenso unerschrocken ins Auge wie vorher dem Kampf der Waffen.

Bevor ich bei eintretender Dunkelheit das kleine Frachtschiff besteige, das mich in der Nacht weiter nordwärts nach Harstad bringen soll, blide ich noch einmal in das dunkle Wasser zu meinen Füßen. Langgestreckt, gleich einem Riff, liegt das Acherischer jenseits tapferen Meeres Grund. Doch hier — auch dieses tote Stück Stahl und Eisen trägt noch Leben in sich. Versenkung liegt eine Kette Luftballons an die Oberfläche. Und nun wieder und wieder. — So geht es seit April. Kein, das Schiff ist nicht tot. Zwischen den gekrümmten ragen den Masten der vielen Handelschiffe, die auf dem Grunde des Hafens von Karvit liegen, fahren eilig und geküßelt die Transportschiffe und Routendampfer umher, kommen und gehen. Der harte Arm der deutschen Wehrmacht schützt jetzt Norwegens Küste. Das Leben geht weiter.

Autos müssen ins Gefängnis
Der Kampf gegen die Autokratie wird speziell in Nordamerika, wo im letzten Jahre rund 800 000 Autounfälle mit 26 000 Todesfällen verzeichnet wurden, auf das heftigste geführt. Trotz empfindlicher Geld- und Freiheitsstrafen läßt sich eine Verminderung der Straßengefahr noch immer nicht erzielen. Eine originelle

Geheimnisvolle Inseln im Pazifik

Mächtepiel um die Vorherrschaft im Stillen Ozean

Die kleinen, bisher wenig beachteten Bonin-Inseln liegen etwa 500 Seemeilen vor dem japanischen Festland. Da sie sich außerhalb der gewohnten Schifffahrtsstraßen befinden, werden sie nur sehr selten von Dampfern angelaufen, und sie waren wohl auch in Vergessenheit geblieben, wenn nicht das Mächtepiel um die Vorherrschaft im Stillen Ozean das öffentliche Interesse auf sie gelenkt hätte. Die japanischen Regierungskreisen umgeben sie mit einem Geheimnis. Als vor einiger Zeit der amerikanische Botschafter in Tokio, Heathcliff, zu dessen Diszesse die Gruppe der Bonin-Inseln gehörte, ihnen einen Bittenschein abgabten wollte, da wurde ihm von den japanischen Behörden der Befehl übermittelt, daß die Reise zu unterbleiben habe, da keine Ausländer die Inseln betreten dürfen. Gründe für das Verbot wurden nicht angegeben, sie sind aber nicht schwer zu erraten, wenn man eine Karte zur Hand nimmt und erkennt, daß eine gerade Linie von den Bonin-Inseln zu den Karolinen und Marianen, die unter japanischer Verwaltung stehen, führt, und daß sich dort eine Plantagenstellung von größter strategischer Bedeutung für die japanische Flotte und Flugzeugschwadern ergibt; ein unüberwindlicher Schutzeinzel gegen einen geplanten Angriff auf die japanischen Küsten.

Es verlangt, daß der Hafen der größten Insel der Bonin-Gruppe, Chichi-Rima, der für Dampfer mit tiefem Segelgang zugänglich ist, zu einer uneinnehmbaren Marinebasis ausgebaut worden ist und daß dort Stollen für die Aufnahme von Brennstoff und von Proviant errichtet wurden. Der Hafen von Port-Lloyd auf der zweitgrößten Insel soll als Basis für Geschwader von Bomberflugzeugen dienen. Es sind natürlich nur ganz allgemein gehaltene Angaben über die militärischen Rüstungen auf den Inseln bekannt geworden, da alle Einzelheiten vom Motten- und vom Generalstab streng geheim gehalten werden.

Die Bonin-Inseln wurden 1827, nachdem sie schon im 16. Jahrhundert von den Portugiesen angelaufen worden waren, vom britischen Kriegsschiff „Blissom“ unter Kapitän Beechey besucht, der von ihnen im Namen seines Königs Georg den „A. Besitz“ nahm und die britische Flagge auf ihnen hißte. Aber England schenkte diesen abgelegenen Inseln keine Aufmerksamkeit



Dr. Goebbels vor Hamburgs Arbeitern
Reichsminister Dr. Goebbels, der zu einem kurzen Besuch in Hamburg weilt und die Arbeiter der Blohm- & Voß-Werften besichtigt, sprach vor der zu einem Betriebsappell versammelten Belegschaft. (Weltbild — M.)

Strafmethode für fahrlässige Automobilisten findet jetzt in einer Stadt Kaliforniens Anwendung. Wird ein Autounfall durch einen Fahrer verursacht, so wird nicht dieser, sondern das betreffende Auto zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Das Straßenausmaß wird nach der Schwere des Unfalls bemessen; das Auto kommt acht Tage Kerker, ja, sogar einige Monate. Das Gefängnis besteht aus einer mehrstöckigen Garage, in die die verurteilten Autos eingesperrt werden. Der Fahrer selbst geht frei herum, doch darf er sein Auto nicht benutzen, ist also selbst empfindlich gestraft. Man hofft, durch eine radikale Durchführung dieser Strafmethode die Automobilisten zum vorzüglichen Fahren zu erziehen. Eine Erhöhung der Sicherheit ist durch die Methode von selbst bedingt.

französische Zeitloste hieß. Tokio kammerte sich wenig um diese formelle französische Verfügung und befehlte die Inseln de facto. Es blieb bei vapierten französischen Protesten. Niemand würde sich um diese Inseln gekümmert haben, wenn ihnen nicht eine strategische Bedeutung zukäme.

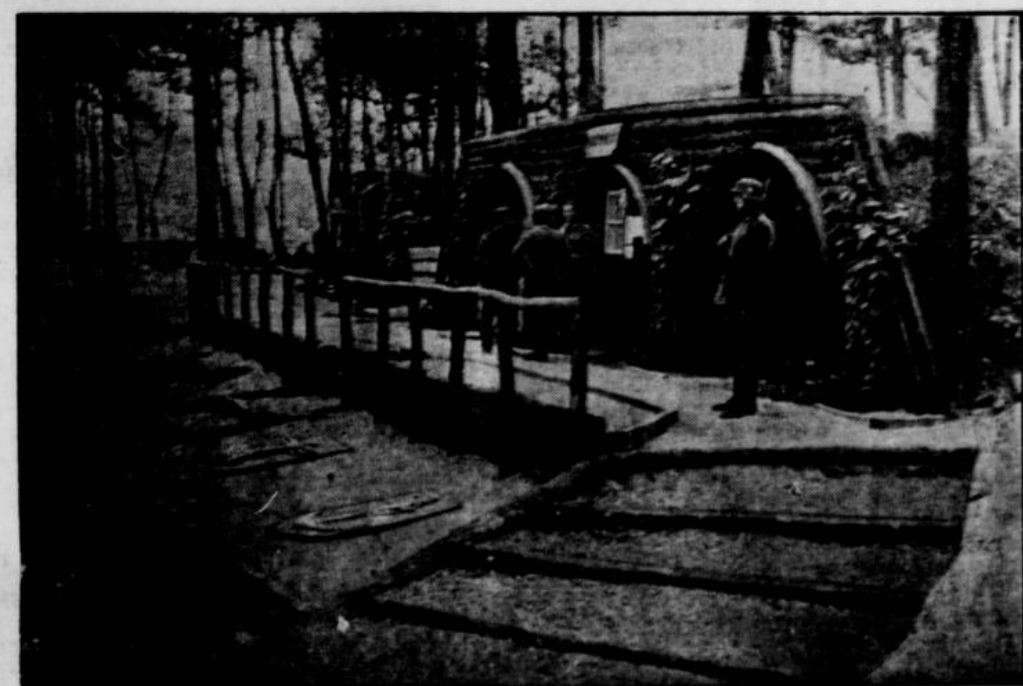
Das Titiu-Atoll, die größte dieser Koralleninseln, umschließt eine acht Kilometer lange und drei Kilometer breite Lagune mit einer durchschnittlichen Tiefe von 22 bis 30 Meter. Dort kann eine ganze Flottille von Kreuzern, Unterseebooten und Flugbooten einen gesicherten Unterschlupf finden und sich verproviantieren. Man hört auch nichts von Atoll Canton, einer anderen Gruppe von Koralleninseln und Riffen im Pazifik, das als englisches Territorium galt, von den Amerikanern aber kurzer Hand besetzt wurde. Dieser amerikanische Handreich erreichte vor zwei Jahren ein gewisses Aufsehen. London sandte sogar eine Protestnote nach Washington. Aber die Angelegenheit schied bald ein, und die Vereinigten Staaten erklärten das Canton-Atoll zu einem Angahafen der Transpazifik-Gesellschaft. Die acht Meilen lange und tiefe Lagune des Atolls ist gleichzeitig für militärische Zwecke beschlagnahmt worden. Nur amerikanisches Personal darf bei den Bunkern und Anlagen hier verwendet werden. U.S.A. hat auch andere Inseln, die ganz außerhalb des Westpazifiks liegen, wie z. B. Howland, Jarvis, Enderbury usw. für ausschließlich strategische Zwecke besetzt und besetzt. Fremden ist dort der Zutritt, ebenso wie von Seiten Japans auf den Bonin-Inseln, verboten. Sollte je der Pazifik sich in ein Meer kriegerischer Entscheidungen verwandeln, so wird sich das Geheimnis, das diese Inselgruppen umgibt, plötzlich und schnell offenbaren.

„Es ging ein Mann im Orientland“

Ein armer syrischer Kameltreiber kam unverhofft zu einem ansehnlichen Geldbetrag durch die Gastfreundschaft seines Kamels. Als das Tier bei den berühmten Ruinenfeldern Balmbras nicht weiter wollte, als alles Schlagen und Jurenden nichts half, setzte er sich erschöpft neben das Tier. Dabei bemerkte er etwas Glänzendes, das die Hufe herausgescharrt hatten. Ehrlich lieferte er seinen Fund ab, der dem Museum überwiesen wurde: eine goldene Lederhose der Königin Zenobia aus dem Jahre 270. Der Kameltreiber wurde reich belohnt.

Tragisches Preisgegnis

Der Regelsklub eines jugoslawischen Dörfchens bei Niksic hatte seine Mitglieder, wie alljährlich, zu einem Wettgegnis eingeladen. Als Hauptpreis wurde eine schöne Ziege bestimmt, die dem Gewinner gehören sollte. Zuerst legten zwei Parteien und dann jeweils der Beste jeder Gruppe. Als endlich das entscheidende Spiel am Ende war, wollte der Preisträger seinen lebenden Gewinn im Triumph einholen. Doch er fand an Stelle der angekündigten Ziege nur noch einen — toten Hund vor. Wutentbrannt stürzte er ins Dorf zurück, wobei er seinen Rivalen dieses Raubaktes feilschte. Bald war die schönste Streiterei im Gang, an der sich allmählich immer mehr beteiligten. Die vom Schnaps erhitzten Gemüter gerieten dabei so in Hohn, daß sie schließlich sogar mit Messern aufeinander losgingen. — Zwei Tote und elf Schwerverletzte waren das traurige Ergebnis des Wettgegnisses.



„Unter Seim“
So schrieben Männer der Marine-Artillerie von der Atlantik-Küste nach Hause, besteht aus einer französischen Wellblechbaracke, die uns unter „Bildbauer“ und „Gärtner“ sehr schön dekorierten. (P.R.-Mendel-Weltbild — M.)



Von unserer Flot herantgerichtet
Bei dem Versuch, wieder Bomber auf Bonin viertel abzuwerfen, wurde ein zweimotoriges britisches Flugzeug von einer Flakbatterie zum Absturz gebracht. — Unser Bild: Ein Teil der Trümmer des abgeschossenen Flugzeuges.

Unbau

Mit dem Juni
Altenessen mit
erke Serie d
schaft ihren H
Abichung. Na
den geht es d
zweiten Teil d
Entscheidung b
Ob am Son
scheidung fällt
tann im übrig
lings und Tab
der dann vier
Meister aufz
chieden, bleib
vorne, währen
schaften wieder
Effen mit nur
Dritter im L
haben würde.
gegen Rot-Weiß
wieder gefunden
1:0 geschlagen
sein, ob es dem
des Reulings a
nächst eine ne
wächst, die gleich
lung zur oberfl
Fortuna wird
Besetzung wie
Wenn auch mi
Lösung für die
nicht gefunden
setzung doch be
Bornefelds. Jit
Fortuna sowieso
im Angriff wie
der Zeit wieder
mehr Energie i
her bald weide
erhaltung leiter
H-Krüger. Wend
Reihe baut der
Effen und es w
gut eingeteilt
schwer sein, hier
sch befonderer
erfreuen. Wenn
Gastgeber fastge
wonnenes Spiel.
der Altenessen
Durchschnitt.

Feiertagsp

Zwei Freun

Die Vereine i
Bereichsliste h
hause angetrete
2. Januar, und
Algen gegen I
Hinter Stadion
hastspiele befo
Sonntag beifiel
im eigentlichen
gegen A.D. Me
nach Düsseldorf

Zum Abs

Beifalens 1. Ru

Mit der inter
Belhalla Berne
schließt die we
erste Runde. Er
verteidiger als
und zwar mit
daß man in We
rennen bereits
Gewinn Schalle
sein 11. Spiel am
es fünf Punkte,
nächsten Verfo
Gefellenschen, tre
ber, von denen
B.D. Viefelfeld a
gen erheblich we
der zweiten Ser
nuzar einseht, nur
Position in Trag
Endfieg der Sch
ändern können.
fänglichen Mißg
kann nur durch
Schalle ihren Pl
sie würde in die
von der schüßen
Unentschieden m
lebiglich Runtge
Schalle 04 ist
Mannschaft gän

Der Fu

Belche Entwidi
ball während des
It er vorangefo
Schwernissen der
Antwort ist ein
zu führen (obwol
spielenden Mann
ist). Das komm
schon darin zum
Ereignissen die
fen. In den ob
jede Einschränk
deutschen Gauen
terung und and
nisse wurden rech
mittelt, und alle
früheren Jahren

Die Deutsche Me
war, sportlich ge
ein ganzer Erfol
gegen den Dresdn
Male in seinem
Besuchen bis ins
die „Knappen“ z
hertelie errangen.
fast bis „an den
ein guter Rahme
mehr die Werkfo
Der zweite W
Kampf um den
Zichammerhofal
brachte am erst
Dresdner SG mit
Erfolg gegen den

Fortuna bei Tus Helene!

Höhepunkt und Abschluß der ersten Serie

Mit dem Zusammentreffen von Tus Helene, Altmeister mit Fortuna Düsseldorf erreicht die erste Serie der Niederrhein-Verbandsmeisterschaft ihren Höhepunkt und zugleich auch ihren Abschluß. Nach einer Ruhepause von drei Wochen geht es dann mit neuen Kräften in den zweiten Teil der Meisterschaft, der auch die Entscheidung bringen wird.

Ob am Sonntag in Altessen eine Vorentscheidung fällt, muß abgewartet werden. Sie kann im übrigen nur mit einem Sieg des Reutlings und Tabellenführers Tus Helene fallen, der dann vier Punkte Vorsprung vor dem Meister aufzuweisen hätte. Gibt es ein Unentschieden, bleibt Tus Helene mit zwei Punkten vorne, während bei einem Verlust die Mannschaften wieder gleich stehen und Rot-Weiß Essen mit nur einem Verlustpunkt mehr als Dritter im Bunde. Die guten Aussichten haben würde. Nach der klaren Niederlage gegen Rot-Weiß Essen hat sich Fortuna schnell wieder gefunden und am Vorontag Turu mit 1:0 geschlagen. Man darf wirklich gespannt sein, ob es dem Meister gelingt, den Ansturm des Reutlings abzuwehren, oder ob hier tatsächlich eine neue große Mannschafft heranwächst, die gleich im ersten Jahr ihrer Zuteilung zur obersten Klasse Meister wird.

Fortuna wird voraussichtlich in der gleichen Besetzung wie auf dem Turu-Platz spielen. Wenn auch mit Tusch-Gaika die endgültige Lösung für die Besetzung der Verteidigerposition nicht gefunden ist, so dürfte diese Zusammenstellung doch besser sein als eine Aufstellung Bonnetts. Ist Glatkowski wieder hergestellt hat Fortuna sowieso eine Sorge weniger. Und im Angriff wird sich Gübler wohl auch mit der Zeit wieder finden. Wenn Karbes dann mehr Energie und Lust zeigt, sollte es auch hier bald wieder klappen, zumal es an Unterstützung seitens der Läuferreihe Jovanowski-Krüger-Bender nicht fehlt. Auf diese famose Reihe baut der Meister auch in erster Linie in Essen und es wird auch für den schnellen und gut eingestellten Angriff von Tus Helene schwer sein, hier durchzukommen. Vers darf sich besonderer Aufmerksamkeit durch Krüger erfreuen. Wenn der entschlossene Sturm der Gastgeber kaltegeht ist, hat Fortuna schon gewonnenes Spiel. Die gesamte Hintermannschaft der Altessenener ist gut, aber nicht mehr als Durchschnitt.

Feiertagspause am Mittelrhein Zwei Freundschaftsspiele am kommenden Sonntag

Die Vereine der mittelhessischen Fußball-Verbandsklasse haben bereits ihre Feiertagspause angetreten. Die Punktspiele ruhen bis 2. Januar, und vor dem Bezirksstapel-Mitstreichen gegen Niederrhein am 1. Januar im Hiner Stadion werden nur wenige Freundschaftsspiele bekannt. Für den kommenden Sonntag befristete Spiele nur zwei: eins steht im eigentlichen Bereichsgebiet: Eintracht Trier gegen FC Metz, dagegen reist der VfL 91 Köln nach Düsseldorf zur Turu.

Zum Abschluß ein Schlager: Westfalens 1. Runde wird mit Herne — Schalle beendet

Mit der interessanten Begegnung zwischen Westfalia Herne und dem FC Schalle 04 bezieht die westfälische Fußball-Gauleihe ihre erste Runde. Erwartungsgemäß ist der Titelverteidiger als „Perfektmeister“ hervorgegangen, und zwar mit einem so deutlichen Vorsprung, daß man in Westfalen das ganze Meisterschaftsrennen bereits als entschieden notieren kann. Gewinnt Schalle am „Goldenen Sonntag“ auch sein 11. Spiel am Schloß Strüde, dann sind es fünf Punkte, die den Meister vor hartnäckigen Verfolgern, der BSG Gelsenkirchen, trennen. Die übrigen Mitbewerber, von denen sich Borussia Dortmund und VfL Bielefeld am besten gehalten haben, liegen erheblich weiter zurück, so daß für sie in der zweiten Serie, die bekanntlich am 12. Januar einsetzt, nur noch eine Verbesserung ihrer Position in Frage kommt, an dem überlegenen Endgegner der Schaller werden sie nichts mehr ändern können. Westfalia Herne, die nach anfänglichen Mißerfolgen sich später gut erholte, kann nur durch einen Sieg am Sonntag über Schalle ihren Platz um eine Stufe verbessern. Sie würde in diesem Falle den DSC Haggen von der sechsten Strophe verdrängen, bei einem Unentschieden würden die Hermer mit Haggen lediglich Punktgleichheit erlangen.

Schalle 04 ist bzgl. der Aufstellung seiner Mannschaft günstiger daran als die Hermer.

Während der Meister sich auf eine sehr starke Mannschaft stützen kann, hat Herne weiterhin Sorgen um eine erfolgreiche Besetzung. Es wird versucht, für das Treffen gegen Schalle die Soldaten Krüger, Sabota, Jifowial usw. frei zu bekommen, was dem Kampf einen ganz anderen Anstrich geben würde. Aber selbst mit einer schlagkräftigen Elf würde Herne es sehr schwer haben, den Meister aus dem Gleichgewicht zu bringen und ihm die erste Niederlage zu bereiten. So wie die Dinge liegen, muß man mit einem sicheren Siege des Spitzenreiters rechnen. Alles andere müßte auf die Seite der Ueberrassungen gebucht werden.

Privat: Im Kampf mit dem Niederrhein

Von den vier Freundschaftsspielen, die bisher bekannt wurden, kommt es allein dreimal zu Begegnungen mit Mannschaften des benachbarten Bezirks Niederrhein. Das sind alles interessante Vergleiche. Arminia Bielefeld erwartet Bielefelder Hamborn. Borussia Dortmund trifft auf Rot-Weiß Oberhausen und VfL Bochum 48 mit seiner Kräfte mit dem FC Hamborn 07. Alle drei Gastmannschaften befinden sich am Niederrhein in der oberen Gruppe und stellen ihre Gegner vor schwere Aufgaben. VfL Bielefeld begibt sich nach Niederlachsen und wird dort von Eintracht-Schinkel 04 erwartet.

Spielerkontrolle nach wie vor

Ein geregelter Spielbetrieb verlangt, daß eine gewisse Kontrolle über die Spieler ausgeübt wird, und wenn sie auch während des Krieges den besonderen Verhältnissen angepaßt worden ist, so muß sie doch nach wie vor aufrechterhalten bleiben. Sie wird für alle Spieler...

Zu Gast bei Altmeister Buchberger

Vor großen Meisterschaftstagen in Spindelmühle

Meisterschaftstage in Spindelmühle, — wie leicht liegt das so hin! Doch was bedeuten diese Worte für die Substanz? Daß sie wieder auf altehrwürdigen deutschen Boden deutsche Kämpfe austragen dürfen! Und sie fühlen sich verpflichtet, eine Verantwortung auszusprechen. Daß sie drauf und dran sind, das auch zu erreichen, leiste ein Besuch in Spindelmühle, zu dem der sportfreundliche Bürgermeister eingeladen hatte, der gerade von der Tagung des Reichsfachamtes Stilauf auf dem Jagdschloß zurückgekehrt war. Spindelmühle ist der Sitz der berühmten Skifamilie Buchberger, und da war es selbstverständlich, daß wir Vincenz Buchberger, den Deutschen Skimeister im Sprung und Langlauf von 1922 in Krummhübel, einen Besuch abstatteten.

„Das ärgert mich heute noch!“ Auf dem Wege zu Buchberger trafen wir 11-Boot-Männer auf Schier. Spindelmühle beherbergt nämlich in seinem Marineheim erholungsbedürftige Matrosen, die das bunte Bild eines Winterportortes durch ihr Marineblau noch mehr beleben. Die 11-Boot-Männer schienen, obwohl sie doch schwankende Planken gewohnt sein müßten, mit den Brettern einige Schwierigkeiten zu haben. Aber bergeab flappte der Schlittschuhschritt schon ausgeglichen. Bald standen wir vor dem schmalen Berggasthof der Buchberger. „Bing“, wortlos wie ein echter Riesengebirger, zeigt uns voller Stolz seine alten, wertvollen Briefe, wohlverwahrt in den Schränken. Er war feinerzeit viel in der Schweiz. Heute noch erinnert er sich mit Ingrimm eines großen internationalen Schlippen in Klostern, in dem er nach zwei Sprüngen überlegen führte, als er plötzlich im dritten und letzten Sprung einen Fehler machte und stürzte. „Das ärgert mich heute noch!“ Vincenz Buchberger war in Sanft Peter, einem Ortsteil von Spindelmühle, der erste Junge, der auf richtigen Skiern lief und sprang, auf anderen Jungen und Männern liefen noch auf Rohdaunen und verhängten Ochsenjochen. Die alte Klausenrundschanze war keine Hauschance. Auf ihr trainierte er 1922 zur Deutschen Meisterschaft, die er dann auf dem Krummhübeler Koppen schied gewann. Es gibt alte Sandbeine, die da meinen, früher habe es bessere Leistungen gegeben als heute. Aber Buchberger gibt erlich zu, daß heute viel besser gelaufen und gesprungen wird als früher. Die Leistungen müssen ja heute auch besser sein, weil doch zumindest bei den Spitzenreitern das Training viel ausgiebiger ist, als es damals sein konnte. Wir konnten kaum ein richtiges Training, man hatte mit seiner Arbeit vom frühen Morgen bis zum...

ler der ersten Mannschaften vor dem Spiel vom Schiedsrichter vorgenommen, und zwar besteht sie in der Kontrolle des Vorhandenseins des KSK-Mitgliedsausweises bezw. des Gastmitgliedscheins. Bei Urlaubern, die in ihrem Stammverein an Spielen teilnehmen, wird geprüft, ob der Urlaub mindestens über sieben Tage geht, weil nur in diesem Fall der Betreffende in seinem Stammverein an einem Pflichtspiel teilnehmen kann. Es hat sich notwendig gemacht, diese Einschränkung zu treffen, weil es leider vorgekommen ist, daß ein Spieler innerhalb kürzester Frist in den verschiedensten Vereinen mitgespielt hat.

Nur zwölf Vereine in Bayerns Verbandsklasse

Der Sportbereich Bayern gibt bekannt: „Der TSV 1883 Nürnberg scheitert wegen Mangel an Spielern ab sofort aus der Fußball-Verbandsklasse aus. Sämtliche mit dem TSV 1883 Nürnberg ausgetragenen Pflichtspiele werden nicht geteilt. Die Zahl der absteigenden Vereine ermäßigt sich von vier auf drei.“

Bayerns Fußball-Verbandsklasse umfaßt durch das Ausscheiden des TSV 1883 Nürnberg nur zwölf Vereine. Der ausgeschiedene Verein hat seine bisher ausgetragenen acht Pflichtspiele verloren.

Finnischer Fußball-Toto bewährte sich

Der erst seit ganz kurzer Zeit in Finnland in Betrieb gesetzte Fußball-Totalisator ist außerordentlich erfolgreich eingeschlagen. Dieser Tage konnte der finnische Wetterdienst die erste Rate in Höhe von 1 Million Finnmark dem Kultusministerium zur Verteilung an die Landesportvereine überreichen.

Ein Unfall Sibianne Hultens

Einer bedauerlichen Unfall erlitt die frühere schwedische Kunstlaufmeisterin Sibianne Hulten in Newyork. Die besonders in Deutschland sehr geschätzte Meisterläuferin hatte auf einer Zufahrtstraße nach Newyork einen Zusammenstoß mit einem Wagen und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht.

Von Tschammer und Offen

„Wir wollen den deutschen Menschen in unserer Reihen haben!“

Vor der Kriegswende und einer Neujahrseier im Jahre 1914 ist es dem Reichssportführer ein Bedürfnis, allen seinen Mitarbeitern, den Kameradinnen und Kameraden des KSK, herzlich für ihren Einsatz zu danken. Ihre kleinen und oftmals großen Opfer seien die zuverlässigsten Steine in dem Fundament, auf dem ein solches gewaltiges Haus des deutschen Volkes in Leibesübungen stehen wird. Das Ideal der Freiwilligkeit liegt alle Schwierigkeiten des verflochtenen Jahres meistern, und es wird ohne viel Aufhebens das Bundesbanner auch durch das neue Jahr tragen, komme, was kommen mag! Entscheidend für den Erfolg aller Arbeit ist und bleibt das Bemühen, immer mehr deutsche Männer und Frauen und Kinder an die Leibesübungen als den Quell von Kraft und Freude heranzuführen. Auch im neuen Jahr wollen wir also, so ruft der Reichssportführer auf, den deutschen Menschen in unsere Reihen holen, wir wollen ihm den Weg zu sich selbst zeigen und für ihn ebnen. Mein größter Wunsch für das neue Jahr ist der, daß es mir gelingen möge, meine Mitarbeiter, meine Kameraden und Kameradinnen zu Propagandisten unserer Idee zu machen, und die Treue, die sie mir bisher bewiesen haben, darin zu bewahren, daß sie immer mehr deutsche Menschen unserem Bunde zuführen. Das Feuer der Begeisterung für die Leibesübungen ist in diesem Kriege in unserem Vaterlande nicht erloschen, und wir wissen, daß es auch im kommenden Jahre hell aufblühen wird, weil wir seine Wärme kennen, seine Gewalt und seine Anziehungskraft. So soll im Dienste des Führers auch im Jahre 1941 seine Arbeit so schwer, sein Tag so lang und sein Weg so weit sein!

die Gestaltung dieses Ereignisses herangehen, wird am besten durch eine Festschreibung gekennzeichnet, die am 25. Januar abends in Zusammenarbeit mit der DZ verankert wird. Im Mittelpunkt stehen Ansprachen des Gauleiters und Reichsstatthalters Konrad Denlein und des Reichssportführers von Tschammer und Offen. Allein das umrahmende Programm zu lesen, hebt schon aus dem Alltag heraus. Glücklicherweise es erleben darf!

Dresden: J. Schönrath — Ginkto

Dresden meldet sich wieder als Kampfstätte für Berufsboxveranstaltungen. Im Circus Sarrasani rollt hier am Sonntag ein vielversprechender Sportfilm ab mit dem Schwergewichtskämpfer Jakob Schönrath gegen Ginkto als Hauptereignis. Ginkto, der Beringer Heinz Seidler, im Titelkampf aber Verlierer gegen Merlo (bei knappen Vorteilen wurde er wegen unzulässiger Kampfesweise ausgeschlossen), stellt sich zum zweitenmal innerhalb weniger Wochen in Deutschland vor. Man ist nicht nur in Dresden und Berlin gespannt, ob es ihm gelingt, auch den eisenharten Krefelder vor der Zeit zu besiegen. Er muß sich mächtig anstrengen. Sein Landsmann Rufina, einst Amateur-Europameister im Halbschwergewicht, steht sich mit Kurt Saymann (München) auseinander. Ein Zusammenreffen zweier Techniker, das einen schönen Verlauf zu nehmen verspricht. Bort Saymann mit dem nötigen Mumm, dann kann er die Ueberbahrung bringen. Alessandrini, ein guter italienischer Mittelgewichtler, bört mit Peter (Hannover), Krefschmar (Dresden) tritt gegen W. Seiler (Berlin) an, also eine schöne Partie, die ein volles Haus und einen dicken Erlös in Aussicht stellt.

Berauer stand Modell

Es wird interessieren, zu erfahren, daß für das Blatt für die nächsten Deutschen Skimeisterschaften in Spindelmühle unter Weltmeister Günter Berauer Modell gehalten hat. Es stellt einen auf der Strecke befindlichen Skiläufer dar. Man findet Berauer dann noch ein zweites Mal vor, nämlich in dem für die Meisterschaft geschaffenen Abzeichen. Dieses besteht, gleichzeitig ein Ausbruch bodenständiger kunstgewerblicher Arbeit, aus einer Glasplatte, in die das Bild des Meisterschafts-Werbeplakats eingraviert ist. Da die Gravierung rückwärts mit Leuchtfarbe ausgeprägt wurde, kann das Abzeichen auch als Leuchtplatte getragen werden. Um es gegen Risse zu schützen, ist es mit einem Deckglas überzogen.

Ein nachahmenswertes Weihnachtsgeschenk

Eine Weihnachtsgabe, wie man sie sich für das ganze Großdeutsche Reich wünschen möchte, hat die Stadt W. Gladbach ihren Sport Schwimmern beigesteuert. Oberbürgermeister Reppner, der Reichsführer des KSK-Bezirks 10 (Niederrhein), hat angeordnet, daß das hiesige Schwimmbad allen Gladbacher Schwimmern und Schwimmerinnen, der HJ, dem BDM und den Sportdienstreuen des DZ, und der DM während ihrer Übungs- und Trainingsstunden kostenlos zur Verfügung steht.

Magdeburg übernimmt das Wilhelmshad

Die Stadtverwaltung Magdeburg hat den bis zum 31. Dezember d. J. laufenden Pachtvertrag mit der Wilhelmshad-Gemeinschaft nicht erneuert, so daß diese mit dem deutschen Schwimmport und insbesondere der Schwimmhochschule Magdeburg eng verbundene Kampfstätte nunmehr in die Verwaltung der Stadt selbst übergeht. 14 Jahre hat die Gemeinschaft leistungsgewirkt, weit über 300 000 Mark wurden in dieser Zeit aus eigenen Mitteln für Verbesserungen, Erneuerungen, Umbauten usw. aufgewandt. Die Wilhelmshad-Gemeinschaft, die an der ruhmreichen Geschichte der Magdeburger Schwimmport einen wesentlichen Anteil hat, wird nun liquidiert. Die Gefolgschaft von 1000 Mitgliedern übernimmt.

Künster-Kajal sein Wettkampfsport

Der Reichsfachamtsleiter für Kanusport, Dr. Edert (München), macht darauf aufmerksam, daß es nicht mehr zweckmäßig ist, den Bau von Künster-Kajals fortzusetzen. Diese Bootsart ist in den Wettkampfbestimmungen nicht mehr vorgesehen und es werden auch in dieser Klasse in Zukunft keine Wettkämpfe mehr durchgeführt. Wettkampfmäßig benutzt man als größeres Mannschaftsboot bekanntlich den Vierer-Kajal.

Tschammerpokal-Eieger geehrt

Die Mannschaft des diesjährigen Tschammerpokal siegers, Dresdner Sportclub, wurde vom sächsischen Gauleiter und Reichsstatthalter empfangen und geehrt. Reichsstatthalter Rudolfmann überreichte den Spielern aus Anlaß ihres Sieges im Kampf um die wertvolle Trophäe eine persönliche Erinnerungsgabe und sprach der Mannschaft seinen Glückwunsch und Anerkennung für ihren bewiesenen Einsatz aus.

Der Fußballsport 1940

Welche Entwicklung hat der Volkssport Fußball während des Krieges bei uns genommen? Ist er vorangekommen, oder ist er den Erbschwernissen der Zeit unterlegen? Nun, die Antwort ist einseitig: Nichts von Rückgang ist zu hören (obwohl naturbedingt die Zahl der spielenden Mannschaften geringer geworden ist). Das kommt, rein äußerlich betrachtet, schon darin zum Ausdruck, daß bei den großen Ereignissen die Zuschauerzahlen eher noch wuchsen. In den oberen Spielklassen geht ohne jede Einschränkung der Spielbetrieb in allen deutschen Gauen weiter, trotz ungünstiger Witterung und anderer zeitbedingter Erschwernisse wurden rechtzeitig die Bezirksmeister ermittelt, und alle Wettbewerbe kamen wie in früheren Jahren zum vollen Austrag.

Die Deutsche Meisterschaft

war, sportlich gesehen, nach jeder Richtung hin ein ganzer Erfolg. Sieger blieb Schalle 04 gegen den Dresdner SC, der damit zum ersten Male in seinem über vier Jahrzehnte alten Bestehen bis ins Endspiel vordrang, während die „Knappen“ zum fünften Male den Meistertitel errangen. Das Olympiastadion war, fast bis „an den Rand“ gefüllt, dem Endspiel ein guter Rahmen und dokumentierte einmal mehr die Werkskraft des Fußballs im Kriege. Der zweite Wettbewerb der Vereine, der Kampf um den

Tschammerpokal

brachte am ersten Dezember-Sonntag dem Dresdner SC mit dem ersten Sieg einen vollen Erfolg gegen den Rekordmeister, den 1. FC

Nürnberg. Sachsens Fußballport wird durch diesen Umstand einen starken Auftrieb bekommen. Uebrigens gab es in diesem Jahr zwei Endspiele um den Tschammer-Pokal, nämlich auch das für 1939, das der besonderen Umstände wegen erst im April 1940 durchgeführt wurde. Kann es einen stärkeren Beweis dafür geben, daß der deutsche Sport trotz Kriegszeit seine Aufgabe im Volkssport erfüllt?

Von weitgehender Anteilnahme getragen

waren auch die Kämpfe der Reichsmeister. Hier gab es, wie alle Jahre, amtlich die Kämpfe um den Reichsbundpokal, als Wertmesser für die Stärke der einzelnen Bezirke, dazu die privaten Begegnungen von Reichs- und Auswahlmannschaften. Bayern zeigte sich dabei als der absolut stärkste Bezirk, was angesichts des an der Klar erhellenden Rufes nach Gebung der Spielstärke recht bemerkbar ist. So starke Bezirke wie Ostmark, Württemberg und Süddeut wurden besiegt und durch einen klaren Erfolg gegen den sich als Zweitbesten erweisenden Bezirk Sachsen dem Erfolg die Krone aufgesetzt.

Auch die Länderkämpfe 1940

weden Vorkriegszeit, obwohl in manchem früheren Jahre der Erfolg größer war. Aber während die Kriegszeit schließlich nicht ganz vergriffen, sie bereitete insbesondere mitunter bei der Mannschaftaufstellung Schwierigkeiten. Von zehn ausgetragenen Kämpfen wurden fünf gewonnen, zwei unentschieden beendet, während drei verloren gingen, hiervon eins gegen Italien und zwei gegen Jugoslawien. Gegen Ungarn wurde zweimal unentschieden

gespielt. Neben diesem Land und Italien steht Deutschland gleichberechtigt mit als stärkste Nation an der Spitze der Ueberbacht der internationalen Kämpfe. Der „Schönheitsfehler“ gegen Jugoslawien wird bestimmt später einmal ausgeglichen.

Unser Fußballport hat 1940 aber auch noch andere aktive Seiten zu verzeichnen, insbesondere die Jugendfrage.

Mit Stolz kann berichtet werden, daß die Zahl der Jugendlichen im Aufstieg begriffen ist. Die Uebereinstimmung mit der HJ-Führung hinsichtlich des Leistungssports, die Erleichterung der Einnahme Jugendlicher in Seniorenmannschaften und die Abgrenzung der Arbeitsaufgaben der einzelnen für die Jugendlichen tätigen Stellen zeitigten sichtbare Erfolge. Da auch sonst die HJ-Führung Verständnis für die Belange und teilweisen Sorgen des Sportes zeigte, kann man bezüglich des Fortgangs der Jugendarbeit froh gestimmt sein. Auch in der

Schiedsrichterfrage

geht es unentbehrbar vorwärts. Die eingeleiteten jungen Kräfte bewährten sich, und da die Schiedsrichtertätigkeit jetzt auch aus den Reihen der HJ Anerkennung und Unterstützung findet, braucht uns um die Zukunft nicht bange sein, ist doch gerade die Schiedsrichterfrage eine der wichtigsten in jedem Sport.

So kann man mit der Entwicklung unseres Fußballports im Jahre 1940 zufrieden sein. Sichtbare Zeichen von Kraft und der erkennbaren Wille, dem Volksgang zu dienen, weisen den Weg.

Westfalen und Rheinland

Lebensmittel-Sonderzuteilung

In nächster Zeit werden auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft nachstehend angeführte Sonderzuteilungen an Lebensmittel ausgegeben. Die Einzelheiten der Durchführung dieser Sonderzuteilung werden, wie z. T. bereits erfolgt, örtlich von den Ernährungsämtern bekanntgegeben.

1. In der Zeit vom 16. Dezember d. J. bis 6. März 1941 werden dreimal je 250 Gramm Süßholzwurste, insgesamt also 750 Gramm je Kopf der Versorgungsberechtigten zur Verteilung gelangen.

2. In der Zeit vom 13. Januar 1941 bis 4. Mai 1941 werden für die Versorgungsberechtigten viermal je vier Wochen je 125 Gramm Reis als Sonderzuteilung ausgegeben werden.

3. In der Zeitungsperiode vom 16. Dezember 1940 bis 12. Januar 1941 werden je Kopf der Bevölkerung 500 Gramm Zucker als Sonderzuteilung gewährt.

4. Die Marmeladation wird vom 13. Januar 1941 ab bis auf weiteres um 100 Gramm für je vier Wochen je Kopf der Bevölkerung erhöht. Die Marmeladation wird von diesem Zeitpunkt ab je Kopf der Bevölkerung für vier Wochen also nicht mehr 600 Gramm, sondern 700 Gramm betragen.

5. Die Zuteilung von Bohnenkaffee, mit der Ende Oktober bzw. Anfang November begonnen wurde, wird bis zum März 1941 fortgesetzt werden.

6. In der Zeit nach dem 20. Januar 1941 wird für Personen über 18 Jahre die einmalige Möglichkeit geschaffen, an Stelle von 125 Gramm Kaffee-Erlaß 25 Gramm Tee zu beziehen.

Wie hilft man den hungernden Vögeln?

Wenn die Natur den in ihr lebenden kleinen Tiergeschöpfen nicht mehr hilft und ihnen den Tisch nicht mehr deckt, so muß der Mensch eingreifen. Diese Zeit ist jetzt gekommen. Wieder erinnern wir uns des alten Volkswortes: „Gedenkt der hungernden und frierenden Tiere!“ Und wieder greifen wir zu den Vögeln, die sich auch heute noch in den Haushaltungen vielfach vorfinden, um sie den Vögeln hinzuzureichen. Zwar sind die Samereien knapper geworden, und auch das Fett, eine Lieblingszutat der kleinen Geschöpfe, ist nicht im Überfluß da. Aber wir vermögen auch anders zu helfen. In vielen Haushaltungen werden Vögel im Käfig gehalten. Das von diesen Tieren verschluckte Samenmaterial wird gesammelt. Ab und zu gibt es auch eine harte Speckkarte, die sich sonst nicht verwenden läßt. Die Vögel machen sich mit Bolus darüber her. Umfien und Droßeln sind schon mit einem kleinen Aufstoß zufrieden und werden davon satt. Man achtet nur darauf, daß das Futter den Tieren an geschützten Stellen gereicht wird. Bald gewöhnen sie sich an diese Stelle, die auch vor dem Zugriff der raubstieligen Vögel geschützt sein muß, und lange haben wir Freude daran, wie sie schnabeln und fressen und dankbar das Haus verlassen, in dem ihrer gedacht wird. Tierfütterung ist im Kriege doppelt wichtig.

Der falsche „Gebietsführer“

Vielefeld. Mit seinem Gang zu Abenteuern wollte der 1907 geborene Franz Co. aus Essen die Vorgänge erklären, die ihm jetzt eine Anklage wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz eingebracht hatten. Eines Tages tauchte bei der Hitler-Jugend des Dorfes Sprengel (Kr. Herford) ein Mann in unvollständiger HJ-Uniform auf. Die Jungen waren gerade weggetreten und wollten nach Hause gehen. Der Unbekannte aber hielt sie zurück und erklärte, er sei der Gebietsführer und wolle die Befähigung abhalten. Dem Jungengruppenführer gegenüber, der sofort sah, daß er einen angetrunkenen Schwindler vor sich hatte, „verbesserte“ er sich und gab zu, daß er zwar nicht der Gebietsführer persönlich sei, wohl aber sein Beauftragter. Der Gebietsführer selbst würde gleich erscheinen und eine Befähigung abhalten. Die Jungen taten das einzig Richtige und hielten die Polizei. Vor der Strafkammer beteuerte Co. jetzt, daß er wirklich keine bösen Absichten verfolgt habe. Er hätte an dem fraglichen Tage getrunken gehabt und da hätte er dann die Uniform, die er aus seiner vorübergehenden früheren Tätigkeit im Landdienst noch beiseite angehängt, um sich bei den Jungen beliebt zu machen. Er stimmte den erheblichen Vorwürfen des Angeklagten bedenklich. Da er aber doch und heilig versprach, nie wieder strafällig werden zu wollen, hielt die Strafkammer vier Monate Gefängnis für eine ausreichende Sühne. Der Staatsanwalt hatte 10 Monate beantragt.

Die Kleider fingen Feuer

Wanne-Gidel. Die Kleider eines Mannes aus Wanne-Gidel, der sich zum Wannen an einen Tisch gesetzt hatte, gerieten plötzlich in Brand. Trotzdem er selbst sofort die brennenden Kleider herunterriß, erlitt er so schwere Brandwunden, daß seine Überführung in das Krankenhaus notwendig war, wo er den erlittenen Verletzungen erlag.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Düffeldorf. Die Strafkammer in Düffeldorf verurteilte den wegen Eigentumsdelikten zehnmal vorbestraften Franz Herbers, wegen Betrugs im Rückfall in Verbindung mit Vergehen gegen das Heimtückegesetz zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und 20 RM Geldstrafe. Im Nichtbetriebsstrafverfahren für ihn als gemeingefährlichen Genesungsbedürftigen die Sicherungsverwahrung angeordnet. Er hatte einen Frau verheiratet, der er einen Pullover zu verschaffen, sich dafür 15 RM geben lassen. Einem Mädchen, dem er wahrheitswidrig erzählt, er sei HJ-Überwachungsleiter und Beauftragter der Gestapo, hatte er die Ehe verlobt und ihr ihre ganzen Ersparnisse im Betrage von über 100 RM abgetrotzt.

Neue Naturforschungsgebiete in der Gifel

Mayen. Der Landrat des Kreises Mayen als untere Naturschutzbehörde hat mit Zustimmung des Regierungspräsidenten in Koblenz den Kottenheimer Wald als Landschaftsschutzgebiet in die Landschaftsschutzkarte des Kreises eingetragen und damit dem Reichsnaturschutzgesetz unterstellt. Ferner wurde die „Gobe Rube“ in der Gemarkung Wannebach im Distrikt „In der Kant“ in das Naturschutzbuch des Kreises eingetragen.

Die Kinderlandverschickung

Wie die verschickten Kinder betreut werden

In der erweiterten Kinderlandverschickung ist über die Weihnachtstage eine Pause eingetreten. Am 10. Januar werden die Arbeiten verstärkt wieder aufgenommen, denn die Kinderlandverschickung wird im neuen Jahr auf weitere Gebiete ausgedehnt, so u. a. auch auf einige weithin liegende. Von der Verschickung sollen weiterhin alle Schülergruppen erfasst werden, um auch den Schülern höherer Lehranstalten die Weiterführung eines geordneten Schulunterrichts zu sichern.

Die Partei hat auf dem Gebiet der erweiterten Kinderlandverschickung eine organisatorische Leitung von größtem Ausmaß vollbracht, ist es doch im Zeitraum von wenigen Wochen bis zum 15. Dezember gelungen, aus Berlin und Hamburg 144 geschlossene Sonderzüge allein mit Kindern von 6 bis 14 Jahren in Deime und Bielefeld zu verschicken, die sich auf die schönsten Gauen verteilen. Die Kinderlandverschickung ist aber auch eine soziale Großtat des Reiches, entstehen doch den Eltern durch die Verschickung ihrer Kinder keinerlei Kosten. Selbst die Kinderbeihilfen und Kinderzulagen werden unverändert fortgezahlt. Darüber hinaus werden erhebliche Mittel aufgewendet, die eine Betreuung der verschickten Kinder weit über die Möglichkeiten des Elternhauses hinaus gestatten. Einmal erhalten die Kinder in den Lagern eine Verpflegungszulage von 20 Prozent der Wirkungen der Luftveränderung und der erhöhten sportlichen Betätigung werden dadurch ausgeglichen. Die Verpflegung beträgt einheitlich bei Brot, Obst, Nahrungsmitteln und Fett 10 Prozent, bei Käse und Marmelade 25 Prozent, bei Zucker 20 Prozent und bei Quark 100 Prozent. Darüber hinaus sind zentral noch bedeutende Lebensmittelvorräte zusätzlich beschafft worden, so beispielsweise 50 000

kg Suppen in Dosen, 100 000 kg Fleisch- und Wurstwaren in Dosen, 148 000 kg Nischkonferven in Dosen, 160 000 kg Tafel-Trockenfrüchte, 7000 kg Kakaopulver, 150 000 kg Sauerbraten, 30 000 kg Gurken und 30 000 kg Trockengemüse. Die ausreichende Versorgung ist somit absolut gesichert. Sie trägt selbstverständlich auch zur Gesundheit und wenn sich gelegentlich Beschwerden ergeben, dann höchstens wegen der Abweichungen in der Geschmacksrichtung.

Es wurden weiterhin für die Lager beschafft 10 000 Spiele, 100 000 Liegebücher, 12 000 Musikinstrumente, 20 000 Werkzeuge für Werkarbeiten, über 2000 Bildgeräte und 2000 Verbandsbrände. Allein diese Anschaffungen haben einen Wert von 1,3 Millionen RM.

Hinzu kommt eine zusätzliche Betreuung für Kleidung und Ausrüstung. Selbstverständlich soll jedes Kind von zu Hause eine komplette Ausrüstung mitbringen. Die zusätzlichen Maßnahmen dienen nur der Schließung notwendiger Lücken und der Deckung des späteren Bedarfs. In diesem Zweck wurden Uniformen, Kleider, Unterwäsche und Strümpfe im Werte von 18 Millionen RM beschafft. Schuhe im Betrage von 2,5 Millionen RM 30 bis 40 Prozent dieser Mengen sind schon an die Lager ausgeliefert, die volle Auslieferung ist bis Mitte Januar zu erwarten. Diese Zahlen der Stabsleiter der Reichsjugendführung auf einer Preisförmigkeit bekanntgab zeigen in welcher umfassender Weise für die verschickten Kinder auf allen Gebieten gesorgt wird. Hinzu kommen die gesundheitliche Betreuung und die besondere Versicherung der Lager, die in Anlehnung an die Sozialversicherung zusätzlich einen erschöpfenden Versicherungsschutz für alle Fälle von Krankheit, Unfall, Haftpflicht oder Tod einschließt.

Verbesserung der Arbeitslosenhilfe

Berücksichtigung des Leistungsprinzips

Am Reichsgesetzblatt vom 19. Dezember (Teil 1, Nr. 21) ist eine Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Änderung der Verordnung über Arbeitslosenhilfe erschienen. Sie tritt mit der Jahreshälfte in Kraft, in die der 23. Dezember 1940 fällt, und ergreift auch laufende Unterhaltungsstellen.

Die Verordnung bringt neben einer Verwaltungsverordnung insbesondere einen erheblichen sozialen Ausbau des Gebietes der Arbeitslosenhilfe, und zwar durch Erhöhung der Sätze wie durch Berücksichtigung nunmehr aller Kinder des Arbeitslosen. Damit soll die Versorgung der schon vorher begonnene Ausmerzung der Härten, die vor der Nachkriegsperiode in die Arbeitslosenhilfe gebracht worden waren, großzügig fort.

Angelehnt der Tatsache, daß bei dem gewaltigen Arbeitsbedarf der deutschen Wirtschaft gegenwärtig und auch nach dem Kriege ein erheblicher Arbeitslohn in der Regel nicht vorhanden sein werden, hat die neue Verordnung zwar weniger praktische Bedeutung; um so wesentlicher ist sie aber in grundsätzlicher Hinsicht. Nicht zuletzt wird sie jenen Volksgenossen zugutekommen, die im Zuge der saisonmäßig bedingten Produktionsumwandlung gelegentlich vorübergehend arbeitslos sein könnten. Statt der bisherigen Dreigliederung nach Ortsklassen führt die neue Verordnung zwei Unterhaltungsstufen ein, die die Größe und die Lebenshaltungskosten der Orte berücksichtigen. Unterhaltungsstufe 1 gilt für Orte mit mehr als 10 000 Einwohnern. Stufe 2 für Orte mit nicht mehr als 10 000 Einwohnern.

Für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung in den Unterhaltungsstufen sind fünf Lohnklassen maßgebend, wobei die Lohnklasse 5 für Arbeitsentgelte von mehr als 60 RM neu geschaffen wurde. Die neue Lohnklasse erlaubt eine Berücksichtigung der höheren Arbeitsleistung, wie sie im höheren Lohn oder in der größeren Ueberwindung zum Ausdruck kommt.

Nach der neuen Verordnung betragen wöchentlich in der Unterhaltungsstufe 1 in Lohnklasse 1 (bis zu wöchentlich 24 RM) die Hauptunterstützung 9,00 RM, die Familienzuschläge für den ersten Angehörigen 3,60 für den zweiten und die weiteren Angehörigen je 2,40 RM; in Lohnklasse 2 (über 24 bis 36 RM wöchentlich) die Hauptunterstützung 12,00 RM, die Familienzuschläge 4,20 bzw. je 3,00 RM; in Lohnklasse 3 (über 36 bis 48 RM wöchentlich) die Hauptunterstützung 15,00 RM, die Familienzuschläge 4,80 bzw. je 3,60 RM; in Lohnklasse 4 (über 48 bis 60 RM wöchentlich) die Hauptunterstützung 18,00 RM, die Familienzuschläge 5,40 bzw. je 4,20 RM; in Lohnklasse 5 (über 60 RM wöchentlich) die Hauptunterstützung 21,00 RM, die Familienzuschläge 6,00 bzw. je 4,80 RM.

Die Sätze in der Unterhaltungsstufe 2 sind etwas geringer. Im Einzelfall darf die Unterstützung einschließlich der Familienzuschläge und einer etwaigen Sonderbeihilfe 80 Prozent des Arbeitsentgelts nicht übersteigen. Diese Grenze erhöht sich aber bei Arbeitslosen der Lohnklasse 1 auf das Arbeitsentgelt, wenn sie mindestens einen Aufwandsberechtigten Angehörigen haben. Arbeitslose der Lohnklasse 2 erhalten mindestens die Arbeitslosenbeihilfe, die ihnen zuzuführen wäre, wenn sie mit einem wöchentlichen Arbeitsentgelt von 24 RM in Lohnklasse 1 einestufen wären. Die höchsten Unterhaltungsätze werden bei einem Wochenentgelt von über 60 RM erreicht. Sie ergeben sich für Stufe 1 aus den vorstehend erwähnten Beträgen; für Stufe 2 betragen sie 16,80 RM für den Hauptunterstützungsbefähigten, 5,70 RM für den ersten und 4,50 RM für jeden weiteren aufwandsberechtigten Angehörigen. Die neuen Sätze bedeuten in sehr zahlreichen Fällen eine Erhöhung, teilweise mehr als eine Verdoppelung der bisherigen Tabellenätze. Soweit die aufwandsberechtigten Angehörigen in Betracht kommen.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt

Kaderborn. Durch einen tragischen Unfall ereignete sich am 14. Dezember Hermann Jürgens aus

Kaderborn zu Tode. Der als Kesselwärter auf dem Städtischen Gaswerk beschäftigte Mann führte am Sonntagabend dringende Reparaturarbeiten aus. Dabei fiel er aus der Meter Höhe ab und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er noch in der Nacht darauf starb.

Freie Einreise nach Lothringen

Saarbrücken. Nach einer Mitteilung des Chefs der Zivilverwaltung für Lothringen ist mit dem 15. Dezember d. J. der Reiseverbot zwischen dem ehemaligen Lothringen und dem übrigen Gau Westmark aufgehoben worden. Damit ist die letzte Trennung beseitigt, die zwischen dem neuen Gau Westmark, also der Saarpalz und dem lothringischen Raum bestand.

Guter Gang der Polizei

Remagen. Der Remagener Polizei gelang ein guter Gang. Sie hatte davon Kenntnis erhalten, daß sich in einer Hütte nahe dem Schwalbberg seit längerer Zeit ein Mann aufhielt, der sich verdächtig aufhielt. Die Polizei griff sofort zu und nahm den Mann fest. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß es sich um einen Verbrecher handelt, der eben erst eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren verbüßt hatte. Was den Verbrecher veranlaßte, sich nach seiner Strafverbüßung noch verborgen zu halten, konnte noch nicht festgestellt werden. Es wird vermutet, daß ihn ein neues Verbrechen zu seinem Verbalten veranlaßt hat. Die Polizei sieht in dem festgenommenen Mann, der sich in den vergangenen Wochen mehrfach Franken und Mädchen im Remagener Wald in unsittlicher Weise näherte.

Eine Hand abgerissen

Saiger (Dillkreis). In einem Betrieb in Saiger kam ein 18 Jahre alter Arbeiter mit seiner rechten Hand in eine Zerkleinerungsmaschine. Dem bedauernswerten jungen Mann wurde die Hand glatt abgerissen; er wurde in das Dillburger Krankenhaus eingeliefert.

Ehesitten in aller Welt

So wie die großen Staaten und Reiche, hat auch das kleine Reich, das sich zwei Millionen in einer Ehe aufbauen, überall in der Welt seine verschiedenen Verfassungen, seine unterschiedlichen Gebräuche und Traditionen. Entsprechend den zahllosen Möglichkeiten der Kultur- und Entwicklungsstadien ergeben sich auch für die Form der Ehe die mannigfaltigsten Möglichkeiten der Gestaltung, unter denen es nicht wenige gibt, die unseren Begriffen recht merkwürdig erscheinen.

Die Entwicklung der Ehe ist noch immer in ihren verschiedenen Formen lebendig. Viele Naturvölker geben uns anschauliche Beispiele dafür. Die untere Stufe des Familienlebens stellt wohl das freie Zusammenleben der Geschlechter ohne Rücksicht auf Dauer oder Bande der Blutsverwandtschaft dar, das bei einigen afrikanischen Stämmen geübt worden sein soll wie uns alte griechische Autoren berichten.

Diese Art des Zusammenlebens, also des ungebundenen Zusammenlebens, wurde im vorliegenden Jahrhundert auch noch als üblich bei verschiedenen Südseestämmen angesehen. Einen Fortschritt bedeutet die heute noch in zahlreichen Staaten rechtlich festgesetzte Vielweiberei, der verhältnismäßig selten die sogenannte Polyandrie gegenübersteht.

Polyandrie, die Heirat der Männer bei einem weiblichen Familienmitglied ist heute noch bei einigen Eingeborenenvölkern Vorder- und Hinterindiens zu finden. Bei den Sitten ist es Sitte, daß mehrere Brüder eine Frau heiraten, der älteste Bruder das Familienvorhaupt darstellt und Kinder, sowie das gesamte Gut allen gehören. Wahrscheinlich führte sich diese Sitte ein um das Familienerbe beisammen zu halten.

Auf Tahiti vereinigte sich eine Anzahl Vornehmer beiderlei Geschlechts zu einer Gesellschaft, deren Mitglieder als untereinander verheiratet galten. Diese Sitte war bis zur Jahrhundertwende noch keineswegs selten und soll auch heute in gewissen Fällen noch üblich sein.

Großbetrüger vor Gericht

Eine Bank um eine halbe Million betrogen

Köln. Wegen Kontursvergehen und Betrug bzw. wegen Beihilfe hierzu standen fünf Angeklagte vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Köln. Die beiden Hauptangeklagten, ein Textilfabrikant A. aus dem Oberbergischen und dessen langjähriger Materiallieferant M. aus Köln, mußten im Oktober 1939 Konturs erklären, nachdem sie durch Scheckbetrügereien eine Kölner Bank um rund eine halbe Million RM geschädigt hatten. A. hatte im Jahre 1936 seinen Betrieb durch Uebernahme von drei örtlich getrennten Betriebsstellen im Oberbergischen vergrößert, ohne aber das erforderliche Kapital zu besitzen. Sprung nach vergeblichen Geldvermittlungsversuchen selbst mit einigen Reichtümern der Bank ein und kam im Mai 1939, als die Lage grenzlang geworden war, auf die Idee, die Großbank zu betrügen. Diese hatte die auf die drei örtlichen Scheckstellen gezogenen Schecks des A., wenn sie von M. gütlich waren, anstandslos sofort an A. ausbezahlt. Bis bei den örtlichen Scheckstellen zur Einlösung vorgelegt wurden, vergingen sechs bis zehn Tage. A. und M. hatten also genügend Zeit sich während dieser Zeitpanne durch Einreichung neuer Schecks bei der Großbank Geld zur Einlösung der alten Schecks und — als Zweck der Uebung — gleichzeitig Betriebskapital in bar zu verschaffen. Dieses Manöver setzten sie fast ein halbes Jahr fort mit dem Erfolg, daß am Entdeckungstage im Oktober 1939 nicht weniger als für 520 000 RM ungedeckte Schecks im Umlauf waren. Die täglichen Einreichungen von Schecks bei der Großbank erreichten mittlerweile die Höhe von 80 000 RM. Der Gesamtumfang im halben Jahre bewegte sich um zehn Millionen herum. Schließlich fiel es der Großbank doch auf, daß so große Beträge laufend von A. und M. beantragt wurden und ein vorzeitiges Vorlegen eines größeren Schecks bei einer der drei Scheckstellen ergab Deckungslosigkeit. Die Scheckblätter war gelistet. Wegen Kontursvergehen und Betruges wurde A. zu einem Jahr sieben Monaten, M. zu zwei Jahren einem Monat Gefängnis verurteilt. Beiden wurde die seit 13 Monaten erlittene Unterdrückungshaft angerechnet. Wegen Beihilfe erhielt ein Prokurist des A. eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, verübt durch die Unterdrückungshaft, ein anderer wurde freigesprochen. Gegen den Bruder des M. wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie vom September 1939 eingestellt.

Das Nachtwächterneß

Neustadt. Der bekannte Wiener Schauspieler, dessen Humor so viele Menschen beglückt hat, kam einmal etwas angeheitert nachts daher, marschierte und sah im Bort der Stephanusdomes mehrere Paar Beine hervorragen. Er trat herzu und erkannte nicht weniger als vier Nachtwächter, die sich hier wahrhaftig zum Schwaben zusammengekauert hatten, aber eingeschlafen waren. Er rief sie auf und rief lachend: „Schauts her, ein Neß mit vier jungen Nachtwächtern!“ Und als er sah, daß dreien ihr Horn am Bande auf der Brust hing, feste er hinzu: „Dreie können schon tuten!“ — Da sprang der vierte auf, so dem Schöter mit dem Nachtwächterneß eins über und erwiderte: „Und der vierte versteht schon zuzuschlagen!“

Ladenstich am Weihnachtsabend und Silvester

Da über die Ladenstichzeiten am Weihnachtsabend und am Silvestertage vielfach Unklarheiten bestehen, wird darauf hingewiesen, daß am Weihnachtsabend 24. Dezember alle offenen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr um 17 Uhr zu schließen sind. Ausgenommen von dieser Regelung sind nur die Apotheken und der Handel mit Weihnachtsbäumen. Am 31. Dezember dem Silvestertage, gilt keine besondere Regelung. Die Geschäfte sind hier wie an allen anderen Werktagen um 18 Uhr pünktlich zu schließen.

Man nennt diese Form Gruppen- oder Gemeinshaft

Daß manche orientalische Länder erst in unseren Tagen von der Vielweiberei zur Einehe übergingen, dürfte bekannt sein. Aber eine uralte Vorstellung vertritt sehr häufig bei uns über diesen frauenreichen Haushalt des Morgenlandes. Man stellt sich nämlich den sogenannten Darem als von mehreren Frauen bevölkert vor, die ein Gemeinshaftswesen haben. Das ist aber nur in Ausnahmefällen der Fall. In der Regel haben die orientalischen Staaten ein Geschlecht, das die Frauen berechtigt ist, einen besonderen Haushalt — wenn auch unter einem Dach oder auf einem Grundstück mit den übrigen Frauen — zu führen. Diese Berechtigung ist auch der Grund, weshalb wirkliche Vielweiberei nur eine Angelegenheit der Reichen war. Mindestens ebenso schlimm ist die Art der Scheidung im Orient für die Frau, denn es genügt oft nur ein einfacher Brief, den der Mann seiner Frau überreicht, in dem er sie auflöst, einfach aus der Ehe entläßt.

Auch das Alter, in dem Ehen geschlossen werden, ist sehr verschieden. Der Orient hat eine sehr niedrige, eigentlich gar keine Altersgrenze. Es können schon unmündliche Kinder von drei oder vier Jahren miteinander verheiratet werden. Europäischer Einfluß hat dies in den Ländern des Ostens um die Hälfte abgemildert.

Schließlich sei auch eine besondere Kuriosität des indischen Ehegesetzes erwähnt: Findet ein Mädchen keine Frau, so verheiratet man es mit einem Baum oder einem Felsen — den sich der indische Götterglaube ja auch als befruchtend vorstellt — damit das Mädchen nicht unverheiratet bleibt, was nach dortigen Begriffen eine Schande wäre.

Die von Tacitus nach Rom berichtete Tradition der germanischen Ehe stand auf einer kulturellen Höhe, wie sie heute noch selten unter den Völkern der Erde ist. Sie kann und wird ebenso wie der Ehebegriff unserer alten Zeiten, uns immer noch ein Vorbild an Reinheit und Stärke des Gefühls sein.

Ne
2
R.D. (P)
Reitertruppe
nach Mo
leidenschaftl
den der span
hagen Gänge
und sehen ih
ten. Außer d
junge Gänge
am Gang, g
selbst in die
der Reitertr
penweise über
nis ausgeat
sch mühsam
um sein Vie
folgenden im
zu ihren Spr



Wer freit sich
nachtsmarkt
er so lange ni

Die Offizier
einem Besuch
Es macht ihne
tern einen G
leben zu gew
uns mit herli
beizimmer u
neben dem Bi
führer und v

Wir betrete
tünfte. Hier b
daten in man
Bild. Wenn ich
nicht ich
gell, so hat de
achten, zu bad
ien die Wetter
völlig abgerä
Decken, Kopf
driffen am R
zusammengeleg
Bretter gehei
Gefühls zum
Gefühls zum
über jedem Be
Eine Spinndor
aber das Abf
den Unteroffi
ermöglichen.
der. Sie könne
sein. Wir erla
gen handelt, i
ihre Eltern ver
Regiment als
Man kennt die
geschorenen Kö
daten sind bes
schwarzes Saar

Man muß si
wöhnen, daß d
gen und man
meraden spaz
vor der Kaser
gegen die Wan
paußen will. D
verpflichtet, a
möbel und Unt
zu grünen. Ma
die Disziplin
Dienst verricht
mandopprache

Man trifft h
der Region. So
den heutigen
Baffen ist ger
hart ausgepräg
die Erfahrung
Welt hier mach
"so dennoch ist
hren Geist aus
großen. Wau
bläht der Reg
Band der Wan
sch die Namen
nenen dieses L
Reiterregiment
im Jahre 1640

Und dann ge
Wittig zu den
verbeizungsvoll
hungstunig in
Geschirr und
dieser Sanberf
ten sind von d
und Schauerlav
Es gibt Corido
eine fast gewi
tosteln. Kohl,
alles in Del gef
stern aus zwei
Tag Wein und
falls immer war
dann noch reich

Das neue Sch
krieges, als Sch
folge des gegen
gerichteten engl
schaftlicher Sch
über diese Gegen

Symphonie eines Lebens

Roman von Bill Behm

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichader, Gröbenzell bei München

In der Nähe des einen Fensters lag ein Mann. Das erste, was Anita aufstieg, waren seine außergewöhnlich breiten Schultern. Er lag ruhig den Rücken nieder, mit dem er geschrieben hatte, und sah Anita an. Der Blick seiner dunklen Augen war weder erregt noch neugierig, er war ruhig. Ebenso ruhig war das ganze Gesicht mit der leicht gebogenen Nase, dem festgeschlossenen Mund und dem mutigen Kinn. In seinen Augen lag ein fast tragischer Ernst. Es schien, als ob diese glühenden Augen alles, was sie sahen, in sich hineingezogen, und doch lag gleichzeitig eine ungeheure Gleichgültigkeit und Abwesenheit in der Art seines Sehens.

Stephan Uhlenbrock, der sich auch in diesem Raum mit der Sicherheit eines Lebenden bewegte, machte eine leichte Handbewegung: „Das ist mein Freund, der Maler Karl Almers, und dies, Charly, ist die junge Dame, die die Freundlichkeit hatte, mir meine Unaufmerksamkeit gestern zu verzeihen. Ihren Namen weiß ich allerdings nicht.“

„Anita Vogel“, fiel Anita ein.

Karl Almers gab ihr stumm die Hand, ohne sich zu erheben, und sah sie dabei ruhig an. „Wo hast du Zigaretten?“, erkundigte sich Uhlenbrock.

„Sie stehen, wie immer, auf dem Tisch“, gab Karl Almers zur Antwort; auch seine Stimme war ruhig, ein wenig schneidend.

„Kommen Sie“, meinte Stephan, „wir setzen uns in die Ecke.“

Anita war es nicht gewohnt, daß man sitzen blieb, wenn man sie begrüßte, und war ein wenig unangehalten über die Unhöflichkeit des Malers. Sie folgte Stephan Uhlenbrock und ließ sich auf einer Couch nieder, während er einen Sessel gewählt hatte. Er lächelte ihr zu: „Ich fühle, Sie sind ein wenig ängstlich, aber Sie dürfen es ihm nicht übernehmen, daß er sitzen bleibt, er ist gelähmt.“

Anita sah Uhlenbrock entsetzt an. Welch ungeheures Feingefühl mußte dieser Mann besitzen, daß er ihre leichte Regung des Argers gespürt hatte. „Gott, wie schrecklich!“ rief sie leise hervor.

Stephan Uhlenbrock reichte ihr eine Zigarettenschachtel, ohne auf ihren Anruf einzugehen. „Bitte, nehmen Sie sich Feuer und geben Sie mir auch, ich verbrenne mir so häufig die Raucherhände“, sagte er lächelnd.

Abermals erschauerte Anita, denn erst jetzt kam es ihr wieder zum Bewußtsein, daß er blind war. „Ich hatte schon gar nicht mehr daran gedacht“, sagte sie ernst.

Uhlenbrock lachte leise: „Ja, hier im Hause merkt ein Fremder es wohl nicht, das macht die Übung. Sie dürfen nicht vergessen, daß

sich bei einem Blinden andere Organe, wie Gehör und Tastsinn, bedeutend stärker entwickeln, und dann bewege ich mich dauernd in diesen Räumen und weiß genau, wo die einzelnen Gegenstände stehen.“

„Können Sie gar nichts sehen?“, fragte Anita zu fragen mit der Neugierde, die der Gesunde dem Gebrechlichen gegenüber besitzt. — „Praktisch nichts. Ich kann wohl hell und dunkel unterscheiden, aber das ist auch alles.“

Der Tisch, vor dem Karl Almers gesessen hatte, wurde zurückgehoben. Almers streckte die Beine von sich, die Gelenke seiner Schenkel knappten mit scharfem Knacken ein, dann ergriß er zwei Stühle und schleppte sich mühsam durch den Raum. Seine Beine waren gelähmt.

In Anita wollte das Mitleid aufsteigen, als sie bemerkte, wie unendlich Almers sich ihr gegenüber stellte. Aber als sie in sein ruhiges und doch heiteres Gesicht sah, wurde sie irre. Was waren das für seltsame Menschen, die ihr Leid mit Gelassenheit trugen wie etwas Selbstverständliches?

Die Tür öffnete sich leise, und Rani kam mit einem Tablett herein. Mit den ihr eigenen, schenen Bewegungen stellte sie Tassen und Teller auf den Tisch. Sorgfältig schenkte sie Kaffee ein und stellte Milch und Zucker zu.

„Ich hoffe, daß ich Sie nicht störe“, versuchte Anita ein Gespräch zu beginnen.

„Wenn Sie uns stören oder aufhalten würden, dann würden wir es sagen“, antwortete Karl Almers.

Sein Ton war keineswegs unhöflich, er hatte lediglich eine Feststellung gemacht.

Rani ging wieder hinaus. Der große Wolfshund legte sich mit einem tiefen Seufzer nieder, und es entstand ein Schweigen, das Anita in jeder anderen Gesellschaft als peinlich empfunden hätte. Hier aber war das Schweigen beruhigend und löste bei Anita das Gefühl einer tiefen Befriedigung aus. Sie betrachtete die Gesichter der beiden Männer, die ruhig ihre Zigaretten rauchten. So verschieden sie an sich waren, so hatten sie beide doch etwas gemeinsam, den Ausdruck der Sammlung und einer tiefen, heiteren Ruhe. Sie empfand die Harmonie des Raumes und seine Atmosphäre als außerordentlich beruhigend.

Es war für sie etwas ganz Neues. Es gab hier kein Geklingel, alles war selbstverständlich, ohne Bräsen. — Ebenso wurde das Gespräch, das sich langsam entwickelte. Anita wäre gern einmal aufgestanden, um sich die Bilder an den Wänden anzusehen, doch wagte sie es nicht. Zum erstenmal empfand sie die Kommunikation, die sie bisher nie gekannt hatte, und immer mehr erkannte sie das Wissen der beiden Männer. Sie war nicht gewohnt, Gespräche zu führen, die geistige Dinge behandelten, aber mit freudigem Interesse hörte sie zu, hier und dort eine Frage stellend, die ruhig und sachlich beantwortet wurde. Plötzlich und unvermittelt erhob sie sich, sie konnte nicht mehr.

„Ich muß fort, es ist höchste Zeit.“ „Hoffentlich hat es Ihnen bei uns gefallen“, fragte Stephan Uhlenbrock höflich.

„Ich gehe, als ich herkam, hatte ich mir alles ganz anders gedacht.“ „Und nun sind Sie enttäuscht?“ „Nein, nur sehr verwundert, und ich habe eine große Bitte: darf ich Sie einmal bei mir sehen?“

Stephan Uhlenbrock schüttelte den Kopf: „Nein, besser nicht. Aber kommen Sie zu uns.“ „Oft Sie wollen.“ — Anita reichte den beiden Männern die Hand, und Rani geleitete sie bis an die Tür. Ein kurzer stummer Händedruck, dann stand sie auf dem kleinen Hof. Sie ging durch den Hausflur und sah ihren Bogen auf der Straße stehen und plötzlich kam es ihr vor, als habe sie noch eine ganz andere Welt verlassen, eine Welt, die sie nicht kannte, die fremdartig war und sie lockte mit unwiderstehlichem Reiz.

2. Kapitel.

Die Geburt von Stephan Uhlenbrock begann mit einer Tragödie. In einer jener rätselfhaften Nächte des Schwarzen Tages, die voller Geheimnisse sind, wenn der Mond kalt und klar am hellen Himmel steht, das Raunen der Bäume lauter klingt, Glühwürmchen durch die dunklen Bäume und Sträucher taumeln, das irre Liebesgesehrei der Jüden schallt, wenn die Sterne des Karstes die am Tage aufgeschichtete Gurt wieder von sich geben, in einer jener rätselfhaften Nächte geschah es. In dieser Nacht wanderte der ruheloze Bal Dar zwischen den schwarzen Felsen des Zigeunerlagers rastlos auf und ab und spielte uralte, wilde Melodien. Er war von einer fonderbaren Stimmung erfüllt. Bald warf er den Kopf in den Nacken, bald senkte er ihn, wie lauschend, auf die alte Geige, und sein finstres Gesicht wurde durch den Schein der Lagerfeuer flackernd erhellt. Wie eine riesige Fledermaus tanzte sein Schatten bald übergroß, bald winzig klein hinter und neben ihm her.

Manchmal näherte er sich den kleinen Felsen, die neben dem Lager mit gefesselter Vorderbeinen grasten, oder er bewegte sich zu einem der mageren Hunde hinunter, als sollten auch die Tiere Anteil an seiner Musik nehmen. — Dann wieder wandte er sich an den Bach oder starrte regungslos in die Büsche und ahnte auf der Geige das helle Murmeln des Wassers nach oder das leise Rauschen der Blätter.

Zwei der Mädchen begannen einen Streit. Sie konnten sich nicht einigen. Die gelinde Stimme der alten Zigeunermutter schallte über den Platz, und ängstlich warfte sie große Wollfäden aus ihrer Felle. Dann war es wieder still. Die schlammigen Kinder schliefen in ihren Zumpen, und die Erwachsenen starrten in das Feuer, über dem ein gestohlener Hammel brät. Bal trat heran, legte die Geige fort und prüfend mit dem Messer in das Fleisch des Hammels. „Holt Wein“, rief er.

Aus dem nahen Bach wurde von zwei jungen Frauen ein kleiner Kessel mit Wasser her-

gebracht. Unter den weiten Stroen der Frauen schimmerten die nackten Hüfte hervor, ihre langen Ohrringe klingelten leise. Das Schnauben eines Muffis durchdrang die Stille. Die Weiber hängten den Kessel über ein zweites Feuer, und junger Maiskolben wurt darin gekocht.

Der Stamm von Bal Dar war bestand aus sieben Männern, zwölf Frauen, von denen die alte Felsa das ungekrönte Oberhaupt war, und einer Unzahl ungebogener und schmaler Kinder. Außer einigen mageren Manttieren, klavirigen Wagen und den schwarzen Felleuten besaßen sie angeblich nur das, was sie auf dem Leibe trugen. Bal Dar war aber, dieser leidenschaftliche Musiker, war ein ebenso guter Pferdekenner wie Geiger, und Felsa, deren Alter niemand wußte, kannte sich in manchen Dingen aus, die gewöhnlichen Sterblichen verborgen blieben. So machten sie vielerlei Geschäfte, und Bal Dar war das besatz vielleicht mehr als mancher reiche Bauer.

Während sie schmausend aßen, ertönte plötzlich das jornte Bellen der mageren Hunde, die in langen Sähen wie fliehende Schatten der nahen Straße auftraten. Die Augen der Männer und Frauen richteten sich neugierig auf eine schwankende Gestalt, die, zu Tode erschöpft, mit gesenktem Kopf, die Straße entlang wanderte.

Fortf. folgt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt a. St. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler, Menden; für Angelegenheiten von Rauchenbichler, Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden a. St. ist Anzeigenpreisliste 6.

Bekanntmachung

Verteilung von Kesseln

Auf den Bestellschein 3 und den dazugehörigen Bezugsabschnitt 3 der Bezugskarten für Kessel werden 1 kg Kessel verabschlagt.

Die Bezugsberechtigten geben die Bestellscheine 3 bei den zugelassenen und durch einen Aushang kenntlich gemachten Stellen ab, die diese Bestellscheine auf Bogen aufgelegt bei den zuständigen Kartenausgabestellen in Bezugsscheine für Kessel umzutauschen haben. Der Umtausch der Bestellscheine in Bezugsscheine hat möglichst bis zum 23. 12. 1940 zu geschehen.

Die Ausgabe der Kessel erfolgt auf den Bezugsschein 3, der von den Verteilern abzutreten ist. Die Bezugsscheine sind auf Bogen aufgelegt bei den zuständigen Kartenausgabestellen abzugeben, die hierfür eine Empfangsscheinigung ausstellen. Die Ausgabe der Kessel ist möglichst sofort durchzuführen.

Der Bestellschein 3 und der dazugehörige Bezugsabschnitt 3 für Kessel wird aufgerufen. Menden, den 18. Dezember 1940.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Ein gutes, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rat-schluss gefallen, heute nachmittag 3 Uhr unsere unvergessliche, heißgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Heinrich Kaiser

Antonie geb. Hammecke
Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von fast 80 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten namens der trauernden Hinterbliebenen

Familien Kaiser
Familie Peter Rehbein
Familie Bernhard Schlepffors

Menden, Lütgendortmund, Meiningen, Fröndenberg, Hemer und Iserlohn, der 18. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags 3.30 Uhr vom Trauerhause, Brückstr. 37, aus statt. Das Seelenamt wird Samstag morgen 8.30 Uhr in der St. Vincenzkirche gelesen.

Zum Weihnachtsfeste schenkt Gesundheit!

Rabenhorster Traubensaft rot Fl. M. 1,75
Vilabornier Traubensaft weiß Fl. M. 2,05
Edener Kirch-Süßmost Fl. M. 1,30
Edener Apfelsaft Fl. M. 0,95
Trauergold Fl. M. 3,50
Energeticum Fl. M. 3,20
Brennerei-Haartwasser Fl. M. 1,70
Aleine Haarkur Pkg. M. 3,50
Große Haarkur Pkg. M. 5,30
Hautöl, Gesichtswasser und Krems in versch. Preislagen.

Reformhaus Gudschlag

Menden Hochstraße 8.

1 Paar
gebr. Herrenschürschuhe
Gr. 42, 3. ff. gel. Weid. nimmt die Gschft. der MZ entgegen.



Am Weihnachtstage haben wir uns verlobt.

Wollen Sie diese frohe Nachricht nicht an Ihren Bekannten und Freunden durch eine geschmackvolle Anzeige in der Heimatzeitung bekanntgeben?

Fragen Sie unverbindlich in der Geschäftsstelle der Mendenzeitung, die Sie gern in allen Einzelheiten berät.

Männer über 40

erlangen neue Kraft und Lebensfreude durch das bewährte „SANURSEX“.
Interessante Broschüre kostenlos durch Sanursex-Vertrieb, Bad Reichenhall 98

Dame sucht gut möblierte 1- oder 2-Zimmerwohnung m. Kochgelegenh. Angeb. unt. M. 253 a. d. Gschft. d. MZ.

Gebt für das WHW!

Worüber freut sich Ihr Soldat?

Ueber die regelmäßige Zustellung der Mendenzeitung die ihm täglich das Neueste aus der Heimat berichtet.

Schenken Sie Ihrem Soldaten ein Abonnement zum Weihnachtsfest.

In jedem Alter braucht der Mensch die INNERE Reinigung mit

Zirkulin

Knoblauch-Perlen

1 Monatspackung RM. 1.— zu haben mit Broschüren in Apotheken und Drogerien

Wohnhaus

in Menden od. Umgebung bei 4000—5000 RM. Anz. u. zu kaufen gesucht. Angeb. unter M. 252 a. d. Gschft. d. MZ.

Schäferhündin entlaufen

auf den Namen „Bella“ hörend. Abzugeben bei Hauff, Fasanenweg 49.

Verbilligen

Sie Ihre Werbung durch mehrmalige Veröffentlichung der Anzeige. Verlangen Sie bitte von uns genaue Preisangebote

Mendenzeitung

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Freitag — Montag
Frohinn, Heiterkeit u. befreiendes Lachen über



DER DUNKLE PUNKT

und Mady Rahl.
Ein Lustspiel aus unserer Zeit
In den weiteren Hauptrollen:
Lina Carlens, Ingeborg v. Ruffenow, Olga Limburg u. v. a. m.

Die Deutsche Wochenschau!

Für Jugendliche verboten!
Anfangszeiten:
Samstags: 16.30, 19.00 Uhr, Sonntags: 14.00, 16.30, 19.00 Uhr, Wochentags: 19.15 Uhr.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

Samstag — Montag
Auf vielseitigen Wunsch nochmals:

Der Gouverneur

Brigitte Hornen, Willy Birgel, Hannelore Schroth, Ernst von Klipstein, Rolf Weiß.

Spielleitung: B. Tourjansky.
Musik: Wolfgang Zeller.

Das Lebenslied müssen sich die Menschen dieses Films schwer erkämpfen. Es gelingt ihnen, weil sie das Private einer großen Sache unterordnen.

Ein B. Tourjansky-Film, der Terra!

Die Deutsche Wochenschau!

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Anfangszeiten:
Samstags: 16.30, 19.00 Uhr, Sonntags: 14.00, 16.30, 19.00 Uhr, Montag: 19.15 Uhr.

Begrüßung

Flugzeugkapitän

Berlin, 20. 12. 1940
Der Reichsmarschall
Ein Unterfeldwebel
des 10. feindlichen
der Kommandant
nant Scheffert
von 208 975
ter Unterfeldwebel
B. L. Gren
Bei einem Flugzeug
auf der Front
hätte das Boot
mehrere Tote
zeug, während
verfehlte.

Die Luftwaffe

Im St. Georg
Point, gelang
durch Völlir
In der Nacht zu
Flugzeuge trieg
mitte von 2
ben an.

Britische Flugzeug

ten Nacht in
benur nur 1
Giblerion
Luftschiffraum

Megand

Artilleriefeld
hatter

Rom, 20. Dez.
bericht vom
im Gebiet der
unser Artillerie
feindliche Art
teilungen erfol
Unsere Flieg
während ihrer
wichtigste von
angegriffen. In
wurden dabei
einer unserer
In der Nacht
Alexandrien bom
An der griech
schnitt der 11. A
Kämpfe im Ge
Am gestrigen
lungen intensi
rend eines die
Bomberformati
gegriffen, von d
wurden. Unse
bomber) haben
verloren. Trupp
magen und Rad
und M. S. Fener.

Während eines

suches auf Valo
ren Jägern drei
In Ostafrika
trouillen und A
Am 19. wurden
teidigungsanlagen
Am 18. hat im
Bahnhofs von G
stnotenbundes vor
Feind mit Bombe

Platz

„Förderung“

Stockholm, 20. 12.
minister Lord
Erklärung über
wirtschaftliche
Kolontien Belgi
soweit sie für G
gegeben. Lord
die Absicht der
viel wie mög
kaufen, vor all
und andere für
Das Problem
die genannten
Weltwirtschaft
mühte nach dem
ganisation für
kolonialen und
baufen.

Es ist reichlich
Kolontialminister
haus von angeblich
großartigen
holländischen und
seelischen Beistun
ten Ausfuhrqu
seit Wochen die
gen dem englisch
tunfahraden mi
daß infolge des
mehr verhängen
feinerer Goli
fuhren an See, Ju
nialen Grauanfien